

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

166 (21.7.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musfunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleiste
20 S, auswärts 25 S, Reklamen 80 S. Annahmestunde 8 Uhr vormittags.
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle
n. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Ger-
mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag
der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., Kämtzstr. in Karlsruhe.

Günstige Aufnahme der deutschen Note

Paris, 20. Juli. Die deutsche Antwort auf die französische
Garantienote vom 16. Juni ist am Montag nachmittags um
5 Uhr von dem deutschen Botschafter v. Söeich dem fran-
zösischen Außenminister Briand überreicht worden. Die
anschließenden Erläuterungen dauerten etwa eine Stunde. Es
wurde vereinbart, die deutsche Antwortnote am Mittwoch früh
zu veröffentlichen. Das französische Auswärtige Amt hat aber
bereits am Montag der französischen Presse die weitgehendsten
Angaben über den Inhalt der Note gemacht und dabei u. a.
betont, daß die Note einen Vorschlag zur Einberufung einer
internationalen Konferenz nicht enthalte (!), auch von der
Räumung von Köln sei nicht die Rede. Die Note folge im
wesentlichen den Ausführungen der französischen Note vom
16. Juni. Sie verlange lediglich eine genaue Definition des-
sen, was man in Paris unter dem Begriff „schiefschieferliche
Söhne“ verstehe. An der maßgebenden französischen Stelle
hat die deutsche Note einen sehr günstigen Eindruck hinter-
lassen. Es spricht aus ihr zweifellos der Wunsch, die Verhand-
lungen fortzusetzen und zu einem positiven Ergebnis zu ge-
langen. Die Note enthält nichts, was diese Verhandlungen
unmöglich oder erfolglos erscheinen lasse.

Nach ehe diese Mitteilungen erfolgt waren, veröffentlicht
die französische Presse schon ihre zahlreichen Kommentare über
den angeblichen oder vermutlichen Inhalt der Note. Der
„Matin“ glaubt, alle Tendenzen der deutschen Antwort dahin
aufzufassen zu können, daß Deutschland offenbar versucht,
das von Frankreich verlangte Recht zum militärischen Ein-
griff im Falle eines Konfliktes mit Deutschlands östlichen
Nachbarn auf dem Wege über den Völkerbund zu durchkreuzen.
Die deutsche Regierung schlage zu diesem Zwecke die Erwei-
terung der bisherigen Vollmachten des Völkerbundes vor und
versuche, den Grundgedanken zu bringen, daß alle
Konflikte dem Völkerbund unterbreitet werden sollen.

Die „Information“ glaubt, daß ein deutscher Vorschlag
auf Einberufung einer internationalen Konferenz bei den akti-
ven Kabinetten auf sympathische Aufnahme rechnen könne.
Allerdings müsse zuvor eine Verständigung zwischen London,
Paris und Brüssel über eine den deutschen Forderungen ge-
genüber einnehmende Haltung erzielt sein. Die Erläuterung,
die der belgische Außenminister dieser Tage darüber in der
Kammer abgegeben habe, zeige, daß man auf diesem Wege
sehr viel weiter, als es bisher den Anschein gehabt habe, sei,
und das lasse darauf schließen, daß man in den alliierten
Staatskapiteln die Lage sehr günstig beurteile.

London, 20. Juli. Der deutsche Botschafter in London
übergab Chamberlain am Montag nachmittags im Aus-
wärtigen Amt eine Kopie der deutschen Antwortnote an
Briand. Die anschließende Erläuterung dauerte etwa eine
halbe Stunde.

Rom, 20. Juli. Der deutsche Botschafter überreichte heute
nachmittags Mussolini die deutsche Antwort auf die französische
Note vom 16. Juni wegen des Sicherheitspaktes.

Paris, 21. Juli. Havas veröffentlicht folgende Auslassung:
Die aektern nachmittags durch den Botschafter von Söeich an
Außenminister Briand übermittelte deutsche Note ist ein fast
ebenso langes Dokument, wie das französische Memorandum
vom 16. Juni, worauf die Note die Antwort erteilt. Es
umfaßt sieben Schreibmaschinenseiten. Es ist in sehr vor-
sichtigen Wendungen abgefaßt und seine Beweisführung folgt im
allgemeinen der Linie der französischen Note. Die deutsche Note
bedeutet in klarer Weise den Wunsch von Verhandlungen. Das
ist der erste Eindruck, den man auf französischer autorisierter
Seite hat. Die deutsche Regierung äußert gewisse Vorbehalte
namentlich hinsichtlich der Zulassung Deutschlands zum Völker-
bund und die sich daraus für es auf Grund des Artikels 16
des Statuts ergebenden Verpflichtungen. Aber das sind gerade
Punkte, die man erörtern muß und dies zweifellos im Laufe
der späteren Verhandlungen geklärt werden können. Auf alle
Fälle liefert die Note der Reichsregierung den Beweis, daß der
Wunsch besteht, zu einem Ergebnis zu gelangen, was in Paris
günstig aufgenommen wurde. Reichsaußenminister Dr. Strese-
mann erklärt, auch nicht, daß es besser wäre, eine Konferenz der
interessierten Staaten einzuuberufen, um die Erörterungen
fortzusetzen. Es scheint übrigens nicht, daß dieses Verfahren
sehr vorzuziehen sei bei dem augenblicklichen Stand des Problems
wäre. Ein Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen
scheint im Augenblick eher geeignet zu sein, eine gewisse Klä-
rung über die Art und Ausdehnung der Verpflichtungen her-
beizuführen, die diese eventuell bei Unterzeichnung des gene-
ralen Sicherheitspaktes übernehmen müssen, namentlich was
das Schiedsgerichtsverfahren im Falle eines Konfliktes anbe-
trifft. Überdies will Außenminister Briand auf diese Weise
die Verhandlungen fortsetzen. Er will den Alliierten Regie-
rungen den Inhalt der deutschen Note mitteilen, die am Mitt-
woch veröffentlicht wird. Alsdann wird er aufs neue mit dem
deutschen Botschafter verhandeln, wie er dies übrigens schon
gestern Abend getan hat. Auch kann der französische Botschafter
in Berlin sich direkt mit dem Außenminister Dr. Stresemann in
Verbindung setzen. Auf diese Weise hofft man, daß die fran-
zösische Antwort auf die deutsche Note in etwa 14 Tagen fertig-
gestellt sein kann.

London, 20. Juli. „Westminster Gazette“ schreibt in einem
Leitartikel: Das wesentlichste Merkmal in der deutschen An-
wort auf Briands Note zur Sicherheitsfrage wird der Vorschlag
einer baldigen Konferenz sein. Es verlaute, daß die Downing
Street dieses Verfahren begünstigt, weil sie es als den zu-
verlässigsten Weg ansieht, um mit Deutschland zu einer Ein-
igung zu gelangen. Jede Gefahr einer französischen Sonder-
aktion gegenüber Deutschland müsse beseitigt werden.

„Times“ bemerkt dazu, daß die deutsche Antwort an Frank-
reich so verfaßt sei, daß sie die Fortsetzung der Verhandlungen
mit Aussicht auf endgültige Vereinbarungen ermögliche. Es
bestehe einige Hoffnung, daß die Verhandlungen genügend
schnell fortgeschritten werden, um in die Frage des Eintritts
Deutschlands in den Völkerbund vor die Septembersession der
Völkerbundsversammlung in Gené zu bringen.

Zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund
schreibt die „Daily News“, daß sie ziemlich überrascht sei durch
die Feststellung, welche ernstes Hindernis Artikel 16 der Völker-
bundscharta weiterhin zu bedeuten scheint. Die Staatsmän-
ner müßten eine Formel finden können, welche die Einwände
Deutschlands beseitige, ohne den Wert des Artikels selbst zu
beeinträchtigen. Wenn Chamberlain, Briand und Stresemann
im Voraus für einige Tage irgendwo zusammenkommen könnten,
so würden sie vielleicht in der Lage sein, ein Stück Arbeit zu
leisten, das ihnen die Welt auf ewig zum Schuldner machen
würde.

London, 20. Juli. Im Unterhaus erklärte heute Cham-
berlain in Erwiderung auf eine Anfrage, der künftige Gang
der Verhandlungen hänge naturgemäß ab von dem Cha-
rakter der deutschen Antwort auf die französische Note vom
16. Juni. Auf weitere Fragen erklärte der Außenminister noch,
die Dominions würden nach wie vor darüber auf dem Laufenden
gehalten werden, ob ein Pakt unterzeichnet werde. Bevor
die Dominions nicht Gelegenheit zur Stellungnahme erbil-
ten, könne er nichts sagen.

Der Sinn der Einzelüberreichungen und der Verzicht
auf eine Kollektivschrift ist in dem Willen der Reichsregie-
rung zu finden, nicht mehr mit Frankreich allein, sondern
mit allen Entente-Mächten über die Sicherheits-
fragen zu verhandeln. Es ist erfreulich, wenn der Inhalt
der deutschen Antwortnote in Frankreich und England
auch schon nach flüchtiger Prüfung gute Aufnahme findet.
Aus den Auslassungen der Agentur Havas kann man
schließen, daß sich die französische Regierung besonders be-
eilt, von der günstigen Aufnahme der deutschen Note
öffentlich Mitteilung zu machen. Auffällig dabei ist, daß,
trotzdem verbart worden ist, den Inhalt der Note erst
am Mittwoch früh zu veröffentlichen, sowohl Pariser wie
Londoner Blätter bereits heute früh — und zum Teil
schon gestern Abend — in der Lage sind, die Tendenzen
des Inhalts der deutschen Note zu besprechen, wäh-
rend über Auslassungen der Berliner heutigen Morgen-
presse wir bis zur Stunde nichts hören. Sollte es richtig
sein, daß in der Hauptsache die deutsche Antwort den Dar-
legungen der französischen Note vom vorigen Monat folgt,
so müssen die vier deutschen Minister in
Reichsministerium auf diesen Akt „nationaler
Schmach“ und „Verat deutscher Interessen“ gebilligt
haben. Uns wundert das nicht. Die Deutschenationalen
sind bereit, das beweisen die bisherigen Erfahrungen mit
ihnen, seit sie in der Reichsregierung sitzen, außenpolitisch
alles zu schänden, wenn ihnen gleichzeitig größte Begünsti-
gung des Befehes bei den Steuergehehen und wucherischen
Gewinne durch die Zollvorlage garantiert wurden. Wie
Oel fließen ihnen die Broden „nationaler Schmach“ und
dergleichen durch die Kehle, wenn sie und die hinter ihnen
stehenden Interessentengruppen auf Kosten des verarmten
deutschen Volkes sich bereichern können.

Wählerfolge gegen die Reaktion in Frankreich

Die Sozialisten und Herriot erzielen bei den Generatrats-
Wahlen bedeutende Erfolge

Paris, 20. Juli. Havas veröffentlicht eine Zusammen-
stellung von 1430 Ergebnissen bei den Generatratswahlen.
Nach dieser Aufstellung verteilen sich die Sitze auf die Parteien
wie folgt: Konservative Liberale 112 (plus 11, minus 17),
Republikaner und demokratisch republikanische Vereinigung 223
(plus 23, minus 66), Linksrepublikaner 221 (plus 25, minus
56), rechtsstehende Radikale und Radikalsidipendenten 130 (plus
34, minus 25), Radikale Herriot 424 (plus 82, minus 27),
sozialistische Republikaner Painlevé und Briand 47 (plus 10,
minus 8), Sozialisten 85 (plus 23, minus 5), Kommunisten 2
(plus 1, minus 5). In 182 Fällen werden Stichwahlen statt-
finden. Es stehen noch 37 Ergebnisse aus. Die Abendpresse
stellt fest, daß die Wahlbeteiligung eine gute gewesen sei. Von
247 Parlamentarier, die sich zur Wahl gestellt hatten, sind
nur 8 gefehlt. Acht weitere haben ihr Mandat in der Stich-
wahl zu verteidigen.

Paris, 20. Juli. Havas zufolge stellt sich das Gesamt-
ergebnis der Generatratswahlen wie folgt dar: Konservative
115 (plus 11, minus 17), Republikaner 236 (plus 23, minus

68), Linksrepublikaner 223 (plus 20, minus 60), Rechtsradikale
138 (plus 38, minus 27), Radikale (Herriot) 444 (plus 85,
minus 27), sozialistische Republikaner (Painlevé) 49 (plus
11, minus 8), Sozialisten 91 (plus 24, minus 5), Kommunisten
2 (plus 1, minus 6). Anzahl der Stichwahlen 196. Zwei Er-
gebnisse stehen noch aus.

Der Ausfall der vorgestrigen Generatratswahlen in
Frankreich ist ein erneuter Beweis dafür, daß der Link-
s- b m a r s h innerhalb der französischen Wählerchaft in
konsequenter Fortentwicklung begriffen ist. In Deutsch-
land dagegen haben wir bei den letzten Wahlen gewiß
überall Fortschritte der Sozialdemokratie verzeichnen könn-
ten, die sich, wenn gegenwärtig Reichstagswahlen
stattfinden würden, außerordentlich steigerten, aber bei
der augenblicklichen nicht für die Sozialdemokrati-
e in Betracht kommenden Wählerchaft in Deutschland
sehen wir ein haltloses und politisch unreifes
H i n d e r s h w a n t e n, das dem Reiche schadet und
im Auslande stets einen sehr ungünstigen Eindruck hinter-
läßt. Die um Herriot geführten linksrepublikanischen
Kreise haben neben den Sozialisten den Hauptfolg
davongetragen, die Kommunisten und die Rechte sind die
Leidtragenden. Hinsichtlich der Haltung der Wählerchaft
zur Marokkofrage geben allerdings die vorgestrigen
Wahlen nur den einen Aufschluß: den Sozialisten hat die
Stimmhaltung bei den Marokkofreibern nichts geschadet,
den Bürgerlichen aber auch nicht die freudige Zustimmung.
Es scheint, daß für die Generatratswahlen für
die Wählerchaft in hauptächlichster Linie in n e r p o l i-
tische und D e p a r t e m e n t s i n t e e s s e n ausschlag-
gebend gewesen sind, die Marokkoffrage dagegen weniger
Einfluß auszuüben vermochte. Bei allen Wahlen in
e u r o p ä i s c h e n Ländern sehen wir seit Jahresfrist ein
stetiges Anwachsen der sozialistischen Stimmen.
Das ist ein ungemein erfreuliches Zeichen gegen-
über der auch in allen Ländern lebendiger auftretenden
Reaktion. Ebenso konsequent vollzieht sich auch in allen
Ländern bei Wahlen der Rückgang der Kommu-
nisten, was auf eine baldige Konsolidierung der Arbeiter-
bewegung in Europa schließen läßt.

Abzug der Besatzungsstruppen

Witten, 20. Juli. Nachdem gestern schon ein großer
Teil der Besatzungsstruppen die Stadt verlassen hatte, ist heute
der Rest der Truppen aus der Stadt abgerückt.

Hattingen, 20. Juli. Die französischen Truppen sind
heute morgen abgerückt. Damit ist Hattingen vollständig ge-
räumt.

Diersfeld, 20. Juli. Soeben 8 Uhr vormittags gibt die
Besatzungsbehörde bekannt, daß die Truppenquartiere um 9
Uhr der deutschen Verwaltung übergeben werden. Der Ab-
marsch der Truppen wird unmittelbar hinterher erfolgen. Das
belgische Koningement wird in Duisburg verladen werden.

Wohum, 20. Juli. (Eig. Bericht.) Das eigentliche In-
dustriegebiet an der Ruhr kann ab Dienstag oder Mittwoch
als vollständig geräumt gelten, nachdem an diesem Tage noch
Essen und Umebung von der Besatzung frei werden. Der
Abmarsch dürfte Freitag vollendet sein, sodas die gesamten
Besatzungsstruppen wieder linksseitig vom Nieder- und Mittel-
rhein stehen werden. Inzwischen hat die Besatzungsbehörde
weiter mitgeteilt, daß sämtliche Besatzungsfühdre der zunächst
geräumten Zone ab Montag nacht 12 Uhr als besatzungsfrei
gelten. Die Schupo rückt deshalb in der Nacht vom Montag
auf Dienstag ein.

Düsseldorf, 21. Juli. (Eig. Kundendienst.) Die bel-
gische Besatzungszone auf dem rechten Rheinufer ist seit der
Nacht vom Montag zum Dienstag 12 Uhr von belgischen Trup-
pen restlos geräumt. In Düsseldorf, wo französische Be-
satzung liegt, wurde am Montag ebenfalls mit der Räumung
begonnen.

Ludendorffs falsche Taktik und gröbliche Täuschungsmanöver

Berlin, 21. Juli. (Eig. Kundendienst.) Der bekannte
Geschichtsschreiber Hans Delbrück, vor allem bekannt durch
seine Beteiligung an dem Untersuchungsauauschuss für Feststel-
lung der Ursachen des Zusammenbruchs, schreibt aus Anlaß der
recht vorliegenden Ergebnisse über „Ludendorffs Stra-
tegie im Jahre 1918“ im „Berliner Tageblatt“ abschlie-
send u. a. folgendes:

Ludendorff entwarf 1918 einen Feldzugsplan, der das
englische Meer aufrollen und vernichten sollte und ihm dann
das französische Meer ausgeliekt hätte, alles ehe die Amerikaner
einsetzen konnten. Nach ehe es an die Ausführung gina, er-
kannte Ludendorff, daß ein solches Unterfangen über
unserer Kräfte gina und verteilte die Kräfte so, daß wir
Aussicht hatten, an einer besonders schwach besetzten Stelle der
feindlichen Macht durchzudringen, ohne zu bedenken, daß ein
Erfolg an dieser Stelle, in der Richtung Paris in W i d e r-
spruch stand mit der G r a n d i d e e der Richtung gegen das
Meer. Wir drangen durch, aber die Offensivie lief nun in drei
Richtungen auseinander und blieb hängen. Um seine Miß-
erfolge nicht eingestehen zu müssen, künftige Lu-
dendorff nicht nur die öffentliche Meinung, sondern
auch den Kaiser, den Reichskanzler und das Auswärtige Amt
über die militärische Lage, um dann plötzlich in das Gegenteil
umzuschlagen, sondern die künftige überkürzte Waffenstill-
standsforderung aus der letzten Möglichkeit, zu einem leidlichen
Frieden zu gelangen, betraute.“

Das Raubsystem des Rechtsblocks

Immer klarer stellt sich heraus, daß die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Rechtsregierung auf eine ganz einfache Formel zu bringen ist: Abwälzung aller Staatslasten auf die breiten Konsumentenmassen, steuerliche Begünstigung des Reichtums, Zollvorteile für das Großunternehmertum mit allen ihren verheerenden Folgen auf die Vermögens- und Einkommensverteilung, mit ihren schroffen sozialen Auswirkungen — kurz ein System des Raubes, den das Großkapital an den wirtschaftlich Schwächsten ausübt.

Man hat die Verbrauchssteuern erhöht und steht im Begriff, die Besitzsteuern abzubauen. Man hat eine Zollvorlage eingebracht. Man hat darin die Lebensmittelzölle aufgenommen und insbesondere die Agrarmindestzölle, die das Brot verteuern. Man hat, was das Schlimmste ist, die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland entweder überhaupt nicht zu Ende geführt, wie das bei Frankreich der Fall ist, oder man hat, wie mit England, einen Vertrag abgeschlossen, den man nicht ratifizieren will, hat man jedoch wirklich einen Vertrag unter Dach und Fach, der die Zölle abzubauen würde, so wird er — das zeigt das Beispiel Spaniens — sofort wieder gekündigt, wenn ein- oder zwei Interessentengruppen dagegen aufmucken. Mit Polen führt man einen feilsch-fröhlichen Zollkrieg.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist, daß die angeblich zu Verhandlungszwecken geschaffenen Zölle in ihrer drückenden Höhe bestehen bleiben, daß sie, wenn die Zollvorlage Gesetz wird, eine jeden Abstrich in Kraft treten. Aus dem angeblichen Verhandlungsstarif wird dann der reine Zollwuchertarif, der nur dem Großkapital Vorteil bringt, indem er die Kartellrente der Industriellen erhöht und den Großagrariern Vermögensvorteile zuschaut. Den breiten Volksmassen aber wird dadurch Kaufkraft entzogen. 150 Mark jährlich wird dann im Durchschnitt die Belastung jeder deutschen Familie durch Zölle betragen. Vergeblich war die Mahnung der Wissenschaft, derartige künstliche Preissteigerungen und jegliche Verteuerung der Lebenshaltung zu vermeiden, damit der Reallohn steigt und damit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft am Weltmarkt nicht unnützlich durch eine Rohstoffsteuerung unmöglich gemacht wird.

Ganz in der Linie der Raubpolitik des Rechtsblocks liegt es, wenn man jetzt in völlig unnützer Weise auch noch eine Neuordnung der Hauszinssteuer im Reichstagsauschuß beschließen hat, die in aller nächster Zeit, spätestens bis zum 1. April 1926 die Mieten auf Friedenshöhe heraufschiebt. Ungeachtet dieser Neuordnung zum allermindestens in demjenigen Teile, der dem Hausbesitzer einen Mindestanteil von 60 Prozent der Mietentnahmen sicherstellt und darauf abzielt, diese Entnahme noch weiter zu steigern. Es ist Tatsache, und das wird aus Reichen großstädtischer Hausbesitzer bestätigt, daß gerade der Hausbesitz es verstanden hat, seine Kapitalrente zu erhalten. Das ist auch kein Wunder; denn heute werden die meisten Ausgaben für Wohnungsreparaturen und auch größere Renovierungen bereits durch Sonderzuschläge von den Mietern erhoben oder unmittelbar auf sie abgewälzt, so daß der Hauswirt auf der Ausgabenseite gegenüber der Vertriebsseite wesentliche Ersparnisse erzielt. Wenn nebenher angebracht wird, einen Teil der erhöhten Hauszinsentnahmen zur Vermehrung der Ausgaben für den Wohnungsneubau sowie für den Finanzbedarf der Länder und Gemeinden zu verwenden, so ist das nur ein Nebenwerk, der den wahren Inhalt der Vorlage bemöhteln soll. Die Organisationen der Hausbesitzer, die in den Reichsparteien und in der Wirtschaftspartei vertreten sind, erhalten hier ein Sonderprivileg, das den breiten Volksmassen eine Sonderbelastung von mehreren hundert Millionen Mark auferlegt.

Selbstverständlich können die Konsumenten die Last nicht auf sich nehmen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie durch Lohnerbhöhungen wieder abzuwälzen. Wirtschaftlich ist die Wirkung, die durch diese ganze Verteuerung herbeigeführt wird, jedoch durchaus unerwünscht. Wenn eine Lohnsteigerung nicht nur eine Erhöhung des Geldlohnes bringt, sondern auch eine vermehrte Kaufkraft, so bedeutet das einen Vorteil für die Wirtschaft. Die Lohnerbhöhungen jedoch, die künstlich durch eine willkürliche Verteuerung des Lebensstandes hervorgerufen werden, sollen ja keine neue Kaufkraft schaffen, sondern nur den Anfall an Kaufkraft ausgleichen, der durch die vorangegangene Verteuerung der Lebenshaltung, der Mieten, der Renteinlagen usw. entstanden ist. Es ist nicht einmal sicher, ob die Arbeitererschaft diesen Ausgleich überall wird erkämpfen können; freilich gibt ihn ja das Unternehmertum nicht und der Ausgang jeder Lohnbewegung hängt immer von den verschiedenen Faktoren ab.

Aber auf all das kommt es der Rechtsregierung nicht an. Gestützt auf die großen Mächte des agrarischen, industriellen und Grundbesitzkapitals kennt sie keine andere Sorge als die, ihre Interessenbestimmungen zu halten und, wenn sie in politischen Fragen auseinanderzufallen drohen, sie mit wirtschaftlichen Zugeständnissen zu beschwichtigen. Der Erfolg ist jener unerhörte Protektionismus, den wir auf allen Gebieten wahrnehmen. Die Arbeitererschaft tut gut, dieses Raubsystem des Rechtsblocks sorgfältig zu beachten und zu seiner Abwehr zu rufen.

Am 16 Stimmen!

Dieses war der erste Streich, und der zweite folgt sogleich. Reichspräsident Hindenburg hat die ebenen Gesetze über die Abwertung der privaten und öffentlichen Guthaben, richtiger über ihre Abwertung um 75 bis 95 Prozent, unterzeichnet. Wenige Stunden vorher fanden die Sparverbände einen letzten dringenden Hilferuf, die Entschieden nicht zu verlassen, die Verführung zurückzuführen und den Volkswirtschaft anzurufen.

Vergeblich — Herr Hindenburg hörte auf Luther, Deuten, von Schlieffen, auf die Minister des ersten ausgesprochenen Rechtskabinetts in Deutschland nach der Umwälzung. Tiefe Enttäuschung bemächtigt sich derjenigen, die auf den alten Soldaten ihre letzte Hoffnung gebaut, weil ihm die Rechtsparteien als Retter an alle Säulen offiziell hatten. Aber noch größer ist die Enttäuschung über die Haltung der Parteien des Reichstags in der entscheidenden Abstimmung. Über das erste der beiden Gesetze wurden abgegeben: 223 Stimmen mit Ja, 197 Stimmen mit Nein, 1 Abgeordneter enthielt sich.

Nur 16 Abgeordnete aus den Rechtsparteien hätten das ihnen Wählern gebene Wort zu halten brauchen und das Gesetz wäre verhindert oder doch weniger kraft gelöst worden. 16 Stimmen weniger als „Ja“ und mehr als „Nein“ hätten die Ablehnung des Gesetzes mit 213 gegen 212 Stimmen ergeben.

Die Hauptschuld trägt natürlich die hundertjährige Mann starke Deutschnationale Volkspartei, von der nur einer, Herr Steiniger, sein gebenedes Wort hielt. Es verdient aber auch hervorgehoben zu werden, daß die ganze Wirtschaftspartei, Mann für Mann für die Abwertung, für die Interessen der Inflationsgewinner und des Großkapitals eingetreten ist, obgleich sie eine Partei des kleinen Mannes sein wollte. Ebenso die Bayerische und die Deutsche Volkspartei. Leider folgte auch das Zentrum den gleichen Worten, nur Herr Dr. W r i t z be-

teiligte sich an den endgültigen Abstimmungen nicht, weil ihm das Unrecht untragbar schien.

Wenn heute ein Teil des deutschen Volkes sich gegen diesen, nach seiner Ansicht schwersten Rechtsbruch wendet, weil er zugleich ein Wortbruch gegenüber den Wahlversprechen ist, so müssen wir rechtzeitig darauf aufmerksam machen, daß diesem Streich, der nicht einmal der erste ist, weitere auf dem Fuße folgen.

Volksprotest gegen den Wucherzoll

Denkt an die Kinder!

Durch die Zollvorlage steigt der Preis für	
Butter	um mehr als 7%
Margarine	„ „ 19%
Schweinefleisch	„ „ 7%
Gemüse	„ „ 20%
Zucker	„ „ 15%

Rohstoffzölle sind ein Krebsgeschwür der Wirtschaft! Kein Wirtschaftler hat je Rohstoffzölle verteidigt. Futtermittel sind Rohstoffe der Bauernwirtschaft. Deshalb fort mit dem Futtermittelzoll!

Fort mit dem Eisenzoll!

Der Eisenzoll hemmt die Wirtschaft! Der Eisenzoll lähmt die Industrie! Der Eisenzoll führt zu politischen Konflikten! Fort mit dem Eisenzoll!

Wer fordert den Brotzoll?

Die Junker und die Großlandwirte. Wer bekämpft den Brotzoll? Die besten Vertreter der Landwirtschaft. Nur den wenigen Großlandwirten. Wenn schadet der Brotzoll?

Den Kleinbauern, den Exportindustriellen, den Arbeitern, den Angestellten, den Beamten, also der weit überwiegenden Mehrheit des Volkes.

Arbeiter!

Verteidigt die Bauernwirtschaft! Kämpft gegen die Zölle auf Getreide und Weis! Sie sollen die Wägen der Junkern tributpflichtig machen!

Die Zuckerzölle

Set man dies, so wird man bald noch viel mehr dazu bekommen. Wer nur wenig hat, dem wird auch das Wenige genommen.

Wenn du aber gar nichts hast, Ach, so lasse dich begraben — Denn ein Recht zum Leben, Lump. Haben nur, die etwas haben!

Heinrich Heine.

Hausfrau, wach' auf!

Durch den Zolltarif steigt der Preis von	
Schwarzbrot	um mehr als 13%
Weißbrot	„ „ 10%
Kartoffeln	„ „ 10%

Soll das Getreidefleisch teurer werden?

Das fordert die Regierung! Wir fordern im Bunde mit der Wissenschaft die Zollfreiheit für Getreidefleisch!

Wer verteidigt den Getreidezoll?

Die Junker und die Großlandwirte! Denn der Getreidezoll ist eine Trägheitsprämie.

Wer bekämpft den Getreidezoll?

Die besten Vertreter der Landwirtschaft. Denn der Getreidezoll schadet der Landwirtschaft.

Noch höhere Fleischpreise.

Durch die Zollvorlage verteuern sich	
Rindfleisch	um mehr als 20%
Schmalz	„ „ 22%
Schweinefleisch	„ „ 25%

Nieder mit dem gesundheitsgefährlichen Zoll!

Herr Köhling klagt

Saarbrücken, 20. Juli. Der Großindustrielle Köhling hat den Deutschen Metallarbeiterverband des Saargebietes wegen angeblichen Tarifbruchs auf Entschädigung in Höhe von 240 000 Francs verklagt. Das gesamte Dueschstum des Saargebietes lehnt sich dagegen auf mit dem Bemerkung, daß die deutschen Gewerkschaften des Saargebietes der stärkste Hort des Dueschstums und die zuverlässigste Abstammungsgruppe für das Jahr 1925 seien. Hätte das Vorgehen des Herrn Köhling Erfolg, so würde das nahezu den Bankrott der saarländischen deutschen Gewerkschaften bedeuten und eine starke Begünstigung der französischen Annexionsbestrebungen nach sich ziehen.

München, 20. Juli. Der bayerische Sozialminister hat den Schiedsgericht des Bundesrats über das Arbeitsverhältnis kommen in der bayerischen Metallindustrie für verbindlich erklärt. Darnach gilt das im Mai 1924 festgelegte Abkommen, das die Beschäftigten der Metallindustrie von 48 auf 54 Stunden bestimmt, weiter bis zum 30. November 1925.

Kommunistische Bilanz

Genau so geräuschlos und von der Öffentlichkeit unbeachtet, wie er begonnen, ist der Parteitag der KPD zu Ende gegangen. Die Fülle der Resolutionen und Thesen, die Wege aller möglichen Sondernummern mit Erklärungen der kommunistischen Führer zum Parteitag der „Volkswirtschaft“ haben das Leben nicht bringen können, das jeder Zuschauer und aufmerksame Beobachter der Tagung im preussischen Abgeordnetenhaus vermessen mußte.

Es herrscht „Niederlagenstimmung“ im kommunistischen Lager. Hinter der Fassade von den deutschen Kommunisten nicht mehr wegzuleugnenden Tatsache der radikalen Veränderung der Situation in Deutschland tritt das Weiterleuchten der Weltrevolu-

tion“ in Moskau, in Indien und China in den Hintergrund. Selbst dann, wenn die Kommunisten ihre indischen und chinesischen Paradereserden vorführen, selbst dann klingt vernachlässigbar genug die Note einer müden Enttäuschung durch. Auch in den Köpfen der deutschen Kommunisten dämmert die Erkenntnis, daß diese weltgeschichtlichen Vorgänge in ihrer Rückwirkung auf die europäischen Verhältnisse nicht zu dem führen werden, was die Kommunisten nun einmal unter ihrem Spezialbegriff „Weltrevolution“ verstehen. Die deutschen Kommunisten begannen zu begreifen, daß die Rückwirkung dieser Veränderungen in Afrika und Asien das kapitalistische System in Europa und Amerika zwar entscheidend beeinflussen und verändern wird, daß aber daraus noch nicht der blutige Zusammenstoß in dem Innern der europäischen Völker sich entwickeln wird, von dem allein die Kommunisten sich das Heil einer besseren Zukunft versprechen.

Die deutsche Zentrale unter Ruth Fischer, Thälmann und dem „ebenfalls kennzeichnend wie bedienendhaft eifrigen“ Herrn Scheller hat auf dem Parteitag berichtet, daß die auffällige Schwächung der KPD nach der Hindenburg-Wahl keine grundsätzliche Abwendung bedeute, sondern daß es sich hier nur um die richtige „leninistische“ Anordnung früherer Parteitagbeschlüsse auf eine neue veränderte Situation handelt. Das mühen die Kommunisten unter sich ausmachen, Scholastik und Buchstabenglaube ist nicht jeherrmanns Sache. Der fernestehende interessiert sich nicht für die dialektischen Gesinnungen, mit denen der auffällige Bruch begründet wird, er interessiert sich nur für die Tatsachen und für die politischen Folgen der ungewissenhaft vorgenommenen Schwächung. Viel schärfer war schon Red, der offen zugab, daß das verheißene Sozialdemokratische Angebot an die Regierung Braun, der Reichstag, die verheißene sozialdemokratische Regierung in Preußen von neuem zu führen, nur der Angst vor Neuwahlen und der Abweisung gegen eine Vertreibung der kommunistischen Politik vor der Arbeitererschaft entsprang.

Die Kommunisten haben selber ihre frühere Politik als falsch aufgegeben müssen, sie haben sich moralisch der sozialdemokratischen Taktik, wenn auch widerwillig, wenn auch unter beständigsten Gesinnungen, aber doch in der Tat gefügt. Nicht ohne Grund klagten Disziplinärener darüber, daß es immer wieder der Sozialdemokratie gelinge, aus allen politischen Ereignissen den Vorteil für ihre Auffassung zu ziehen.

Der Bruch, den die Kommunisten in ihrer Taktik vollzogen haben, ist aber ein rein äußerlicher. Er erfolgt unter dem Zwang der Verhältnisse, er zeigt nicht von dem Einfluß der Kommunisten in die Anrechtigkeit ihrer bisherigen Aufstiege. Er ist die Folge der Angst vor dem Zusammenbruch ihrer Organisation, er entspringt nur dem Wunsch an Mut, die kommunistische Politik bis zu Ende durchzuführen. Im Innern ist der primitive Überglaube der Kommunisten, daß in den geschichtlichen Auseinandersetzungen der Klassen untereinander und bei dem unaufhaltsamen Aufstieg der Arbeiterkraft zu politischer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung und schließlich auch zu politischer und wirtschaftlicher Führung der Arbeiter und der Arbeiterpartei die Hauptrolle spielen müsse, nach wie vor unerschrocken. Bei jeder kleinen oder großen Störung des Wirtschaftslagens „ohnt“ sie neue Möglichkeiten der Zusammenfassung, bewaffneten Auseinandersetzungen und neuen Kämpfen. Für den gläubigen Kommunisten existiert der Klassenkampf nur da, wo er geräuschvoll mit Pulver und Dampf, mit militärischer Begleitmusik sich vollzieht. Alles andere ist für ihn langweilig, belanglos, reformistische Arbeit, passivistische Mission und typischer, reformistischer Verrat. Insofern hat der Berliner Parteitag der KPD nicht den geringsten Anhaltspunkt gegeben, aus dem man auch nur entfernt auf eine ernsthafte Selbstbesinnung bei den Kommunisten schließen könnte. Der Geist des Reformismus ist heute noch genau der gleiche, wie er vor einem Jahre war. Gebrochen ist höchstens der naive Glaube auf sofortigen Erfolg.

Die kommunistischen Führer erwarten von ihrer tatsächlichen Schwächung eine Art Umdeutung der kommunistischen Bewegung. In engen Rahmen der kommunistischen Parteiorganisationen mögen sie damit bis zu einem gewissen Grade Recht haben. Weiter aber dürfte die Wirkung dieser „Umdeutung“ nicht wirksam werden.

Eine revolutionäre Partei, die zum Stillstand verurteilt ist, muß nach einer bestimmten Zeit sich selbst gerichten. Die höchsten Wandler werden diese naturnotwendige Entwicklung nicht aufhalten können. Die Bruchstellen, an denen sich die Bewegung vollziehen wird, hat der Parteitag deutlich genug aufgezeigt.

Aus dem Freistaat Baden Amtlich Schwarzweißbrot

Man schreibt uns vom Bodensee: Der Verlag von Neuf u. Jitta in Konstanz gibt einen Jahrestaler heraus, „Bodenbesuch“ genannt, dessen Zielbild für das Jahr 1925 die Wimpel der Bodenseefischerflotten zeigt. Das Groß-Wimpel am Flaggenschiff flattert groß schwarzweißrot über die Flaggen der Bodenseefischerflotten. Das Bild ist eine Ausgabe zu privaten Erwerbzwecken, hat also mit der amtlichen Bodenreedenschiffahrt nichts zu tun. Und es ist Sache des Verlages, ein Buch seiner Ausgabe zu schmücken, wie er es will. Jedenfalls hat er die große schwarzweißrote Öhrigkeit für die Öffentlichkeit in der Kalkulation mit einbezogen oder mußte dies als vorzüglicher Kaufmann tun, denn für Republikaner bin ich nicht bedrückt, soweit das schwarzweißrote Wimpel.

Nun aber gibt es am Bodensee auch eine amtliche Dampfschiffahrt, die der Reichsbahn-Gesellschaft untersteht. Woher unterstand die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee den einzelnen Ländern (Baden, Württemberg, Bayern), nun aber gehört sie dem Reich mit allem was dazu gehört, wie Schiffe, Häfen, Werften usw. Die Schiffe führen am Bug die kleine Bausflagge, die bei den Schiffen der einzelnen Staaten in den Farben des Heimatlandes des betreffenden Schiffes gehalten ist; am Heck führen sie die große deutsche Seeflagge, die schwarzweißrot ist mit dem Adler. So weit wäre wohl alles in bester Ordnung, wenn gleich man mit Bedauern schwarzrotgold bemispelte Sonderdampfer ausfahren. So machte am Sonntag der badische Reichsdampfer „Stadt Heberlingen“ eine Testfahrt: badische Bausflagge, republikanische Seeflagge und die Wimpel; vom Topp aber wehten als Groß-Wimpel abermals die badischen Farben herunter und darunter, als erste Wimpel, folgte schwarzweißrot und dann die anderen Farben. Da hört sich einfach alles auf. Hatte man in einem halben Duzend Jahre nicht Zeit, die Wimpelordnung zu ordnen? Als Toppwimpel müßte hier schwarzrotgold angeordnet werden, während die alte Kaiserfarbe aus dem Wimpeln natürlich verschwinden muß. — Hat man es wirklich nur begreift zu entfernen? Der Zusammenhang will mir anders scheinen: „Bodenbesuch“ = möglich.

Die Wimpel-Ordnung ist nicht Sache des Reiches, weil dies eine offizielle Kennzeichnung nicht ist. Das zünftige ba-

Tagung der badischen Mietervereine

Freiburg, 19. Juli.

Dem heute in Freiburg stattgefundenen Mietertag ging am Samstagabend eine kleine Begrüßungsfeier voraus, die unter der Mitwirkung der Gesangsvereine und der Sinfonieorchester einen angenehmen Verlauf nahm.

Im gleichen Lokal, dem Bärensaal der „Harmonie“, gingen am heutigen Sonntag die geschäftlichen Beratungen des Mietertages vor sich. Sie wurden mit einer Ansprache vom 1. Vorsitzenden der badischen Mietervereine, Herrn Kamm (Mannheim) eröffnet, wobei er mit den Delegierten auch die Vertreter der Behörden und Korporationen begrüßte. Als Vertreter der badischen Regierung war Herr Regierungsrat Werber, als Vertreter der Stadt Freiburg und des Mietvereinsverbandes Dr. Dillmann erschienen. Die badische Landesregierung war durch den Vorsitzenden der badischen Landesregierung, Herrn Kamm, vertreten, der die badische Regierung in Freiburg begrüßte. Die badische Regierung war durch den Vorsitzenden der badischen Landesregierung, Herrn Kamm, vertreten, der die badische Regierung in Freiburg begrüßte.

Nach einer Reihe weiterer Ansprachen sprach Herr Architekt Vogt aus Karlsruhe über

„Der Wohnungsnot in Baden“

Wie er einleitend bemerkte, hat Deutschland im Gegensatz zu verschiedenen anderen Ländern schon vor dem Krieg in den größeren Städten an einer Wohnungsüberfüllung. Heute liegen die Dinge noch schlimmer. In Baden fehlten 25 000 Wohnungen und was bisher zur Befriedigung des Wohnungsmangels getan wurde, ist nicht hinreichend. Dem Schlußwort, man brauche nur die Zwangsverwaltung beiseite lassen und es wären Wohnungen genug vorhanden, könne nur ein einseitiges Menschenvertrauen gestützt werden. Man dürfe doch nicht vergessen, daß sich die Zahl der Familien in Deutschland seit Kriegsende um ein Vielfaches erhöht hat. Die Zahl der Familien in Deutschland seit Kriegsende um ein Vielfaches erhöht hat. Die Zahl der Familien in Deutschland seit Kriegsende um ein Vielfaches erhöht hat.

Oberrheinischer Mieterbund Stuttgart (Vertreter der württembergischen Mietervereine) bespricht ebenfalls die Verbesserung der Landwirtschaft bei der Gebäudeunterhaltung.

Freidhof (Mannheim) erklärt mit Nachdruck, die Wohnungsfrage werde nicht von einzelnen Parteien, sondern von den Mandatsträgern in den Parlamenten entschieden. Bei der jetzigen Zusammenfassung des badischen Landtags sei in der Wohnungsfrage nicht viel zu erwarten. Der übergründliche Mehrzahl der Abgeordneten sei das Wohnungsproblem bekannt, aber die Minderheit auf die Wähler habe sie von einer klaren Stellungnahme ab. Die sozialdemokratische Fraktion habe sich nach den Wahlen für den Wohnungsbau eingesetzt. Die Vertreibung der Landwirtschaft von der Gebäudeunterhaltung sei ungerade, denn das gesamte Volk sei solidarisch für den Wohnungsbau haftbar.

Seeger (Sodenheim) tritt für eine Grundsteuer anstelle der Gebäude-Sondersteuer ein. Eine Konvention ist der Meinung, daß die Allgemeinheit die Verpflichtung hätte, Wohnungen zu erstellen. Woiter (Mannheim) erwähnt das erste Lebensjahr in der Erlangung von Bauzulassungen zu günstigen Bedingungen. Steinbrunn (Durlach) tritt auch dafür ein, den

Gewerkschaftliches

Angeklagtenbewegung - 1921-1925

Das größte Werk über die Angeklagtenbewegung in Baden und die Gewerkschaftsbewegung der Nachkriegszeit im ganzen ist soeben von dem am 15. Juni d. J. in München zusammengetretenen 2. All-Gewerkschaftskongress veröffentlicht und 530 Seiten umfassende drucktechnisch erstklassig ausgestattete und mit zahlreichen Illustrationen besetzte Buch ist für jeden in der politischen oder gewerkschaftlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung Tüchtigen eine wahre Fundgrube wertvollen Materials für die geistige Fortbildung, wie für die Propaganda gemeinwirtschaftlicher, sozialer und sozialpolitischer Gedanken.

Die Abschnitte über die deutsche Wirtschaft- und Gewerkschaftsgeschichte der Nachkriegszeit zeigen zum ersten Male in einer systematischen Zusammenfassung das gewaltige Maß der in der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den schweren Krisen- und Inflationsjahren geleisteten Arbeit. Man sieht förmlich, wie Tag um Tag und Stunde um Stunde Dämme aufgerichtet werden mußten, um die wertvolle Bevölkerung unseres Landes in dieser Zeit vor dem völligen Verfall in dem Wirtschaftskreislauf zu schützen. Es gibt keine sozialpolitische Frage und kein Gewerkschaftsproblem, das nicht eingehende Behandlung erfährt. Dazu werden zahlreiche Dokumente aus dieser wichtigen nachkriegszeitlichen Geschichte wieder gegeben und festgehalten. Das Buch gibt auch Aufschluß über die innerorganisatorischen Vorgänge in den deutschen Gewerkschaften, über die Verbindung der Arbeiter, Angestellten und Beamten, ihre Beziehungen zu den politischen Parteien und die Zusammenhänge der Gewerkschaften mit der großen republikanischen Bewegung.

Dieses Werk, an dessen Zustandekommen eine Reihe sozialistischer Gewerkschaftsführer und Wissenschaftler mitgewirkt haben, füllt eine Lücke aus, die in der Literatur der deutschen Gewerkschaften über die historische Entwicklung in der Nachkriegszeit bisher bestanden hat. Es führt aber auch ein in die Pflicht der Angestellten, Beamten und Kopfarbeiter, um die Voraussetzungen zu zeigen, die für ein besonders inniges Vertrauensverhältnis der geistigen und manuellen Arbeiter erfüllt werden müssen, um den Gedanken einer allgemeinen Arbeitnehmer-solidarität zu verwirklichen. Die Anschaffung dieses, für die kommende Zeit

Wohnungsneubau der Allgemeinheit zu überlassen, da hieran das gesamte Volk interessiert sei. Oberhardt (Freiburg) bezeichnet die Forderung von Abfindungssummen bei Ueberlassung von Wohnungen als bedenklich und unmoralisch. Die von einigen Rednern aufgeworfene Frage, ob sich die Mietervereine ebenfalls dem Wohnungsbau auf genossenschaftlicher Grundlage zuwenden sollten, wird von Herr Wagner-Kastatt in verneinendem Sinne beantwortet. Einem auf Schluß der Debatte lautender Antrag wird mit großer Mehrheit zugestimmt.

Zur Annahme gelangten die zwei folgenden

Entscheidungen

1. Gegen die Regelung der Aufwertung durch die neueste Gesetzgebung erhebt die Mietervereine entschiedenen Einspruch. Diese Regelung führt dem Hausbesitzer, der sich durch die Entscheidung seiner früheren Hypothekengläubiger in den Vollbesitz des Sachwertes der Grundstücke gesetzt hat, auch noch die vom Standpunkt der Gerechtigkeit den ehemaligen Hypothekengläubigern gebührende Rente. Die sogenannte Hypothekenaufwertung durch die Art der getroffenen Regelung zu einer weiteren Sicherung der Miete und damit der allgemeinen Lebenshaltungskosten führen, durch die gerade die Einkommen, die Meinernein und Sparrer, auf das empfindlichste getroffen werden. Die Regelung der Aufwertungserfrage legt den Hausbesitzer entgeltlich in den Stand des letzten Kriegsgewinners, der die Verluste der zahllosen Inflationsgeschädigten als mühelosen Gewinn zu buchen vermag.

2. Angesichts der großen Wohnungs- und Wohnnot und der aus diesen unhaltbaren, menschenunwürdigen Verhältnissen sich ergebenden körperlichen, geistigen und moralischen Gefährdung unseres gesamten Volkes und in besonderer der heranwachsenden Jugend erhebt der Landesverband badischer Mietervereine die folgende Forderung, daß sich endlich einmal alle maßgebenden Stellen in Reich, Staat und Gemeinde mit aller Kraft und Entschiedenheit der Lösung dieser Volksfrage als einer Zukunftsfrage zuwenden sollten. Zuwenden sollten, um alle Volksgenossen in einer solchen Weise unterzubringen, auf die jeder Einzelne als Glied der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft unbedingten Anspruch hat. Zu diesem Zweck erhebt der Landesverband badischer Mietervereine folgende Forderungen: 1. Die Wohnung darf nicht als Steuerquelle für den allgemeinen Finanzbedarf benutzt werden. 2. Die Mittel, die die Wohnungswirtschaft aufzubringen vermag, dürfen nur für die Wohnungswirtschaft Verwendung finden. 3. Die Vergabe dieser Gelder darf nur für den gemeinnützigen Wohnungsbau erfolgen zu Bedingungen, die es ermöglichen, die Mieten der neu erstellten Wohnungen im Rahmen der Mieten der Altmwohnungen zu halten. 4. Die jetzige Mietsteuer muß umgestellt werden zu einer Wohnabgabe, zu deren Aufbringung im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit die Mietervereine bereit ist. 5. Der durch die Verringerung der jetzigen Mietsteuer für Länder und Gemeinden entstehende allgemeine Finanzausfall ist durch eine Grundsteuer nach anhaltigem Muster zu ersetzen. 6. Der Mieterertrag muß auf alle Wohnungen ausgedehnt werden, die mit Hilfe öffentlicher Mittel errichtet worden sind. 7. Das Mietrecht muß zu einem sozialen Wohnrecht ausgebaut werden.

In die öffentliche Besprechung schloß sich eine geschlossene Vertreterversammlung an, in der die internen geschäftlichen Angelegenheiten des Landesverbandes erledigt wurden.

In der geschlossenen Vertreterversammlung wurde der langjährige Geschäftsbericht des Landesverbandsvorsitzenden Kamm mit Beifall aufgenommen. Es war demselben zu entnehmen, daß die Landesorganisation der Mieter nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten der letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Eine Befestigung dieser Tatsache ergab sich aus dem Kassenbericht, der erstmals einen beträchtlichen Saldoortrag aufweist. Bei dem Punkt Organisationsfragen stand man vor der Entscheidung, ob der badische Landesverband den Anschluß an den „Bund deutscher Mietervereine“ (Sitz Dresden) oder an den „Deutschen Mieterbund“ (Sitz Berlin) vornehmen sollte. Mit überwiegender Mehrheit wurde beschlossen, dem Dresdener Bund beizutreten.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kamm (Mannheim); 2. Vorsitzender Wähler (Schwefingen); 1. Schriftführer Dunkel (Mannheim); 2. Schriftführer Ahl (Heidelberg); als Beisitzer wurden bestimmt: Wagner (Kastatt); Giner (Mannheim); Konig (Durlach); Schüttenhelm (Hohentengen); Seeger (Sodenheim); Büttner (Forstheim).

Damit hatte die eindrucksvolle Tagung ihr Ende erreicht, die voraussichtlich der Mieterbewegung Badens einen neuen Aufschwung geben wird.

unentbehrlichen Nachschlagewerkes kann jedem Politiker, Wirtschaftspolitiker und Gewerkschaftsmitglied nur dringend empfohlen werden. Um eine Massenverbreitung zu ermöglichen, ist der Preis dieses Prachtwerkes außerordentlich billig gehalten.

Das Buch ist im Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. Berlin erhältlich. Preis: In elegantem Leinwand 8.— M.



Der deutschnationale Innenminister Schiele

bische Ministerium kann dies ganz allein bestimmen. — Die solche Klagen wirken, zeigt folgendes Vorwissen, das dieser Fall auslöst. Ein Schweizer (der die Fahne schwarz-weißrot mit Adler nur als schwarzweißrot — also als die alte Fahne — ansah, bemerkte: „Ob es jenseits Kaiserlich, hinter jenseits Kaiserlich — was können sie denn von vorne sein?“

Wünschzum Nachtrag des Staatsvoranschlags

Aus Kreisen der Handelslehrer wird uns geschrieben:

Im Nachtrag zum Staatsvoranschlag sind größtenteils nur Sachforderungen aufgenommen, Personalforderungen nur in geringem Umfang. Darunter befindet sich ein Betrag für planmäßige Volkshochschullehrstellen, die um 600 vermehrt werden. Auffallend ist, daß keine Verrechnung der planmäßigen Stellen für Handelslehrer vorgesehen ist. Schon über ein Jahrzehnt kämpft die Landesorganisation um Genehmigung neuer planmäßiger Handelslehrerstellen. Leider ist man den berechtigten Wünschen der Handelslehrer bisher nicht im geringsten entgegengekommen, obwohl sich der Landtag wiederholt in dankenswerter Weise der Angelegenheit angenommen hat. Die Verhältnisse haben sich nun nach und nach entwickelt, daß rasche Hilfe notwendig erscheint, soll die Leistungsfähigkeit der Handelslehrer nicht auf Jahrzehnte hinaus in Frage gestellt werden. Das Verhältnis der planmäßigen zu den nichtplanmäßigen Handelslehrerstellen (Handelslehrerstandorten im Angestelltenverhältnis mit eingeschlossen) am Ende letzten Jahres 0,87:1, d. h. es sind mehr nichtplanmäßige Stellen vorhanden als planmäßige. Das Verhältnis hat sich seit Aufstellung dieser Zahlen noch verschlechtert.

Bei keiner Beamtengruppe ist auch nur ein annähernd so schlechtes Verhältnis zu finden, wie folgende Uebersicht zeigt: Ministerium des Innern 16:1, Justizministerium 8,75:1, Finanzministerium 6,1:1, Ministerium des Kultus und Unterricht (Reichen- und Musiklehrer) 5:1, Söhere Schulen (nach Genehmigung der Stellen) 5:1, Handelschulen 0,87:1. Zu diesem beispiellos schlechten Stellenverhältnis kommen dann noch die Zurücksetzung anlässlich der Einstufung sowie Minderbezahlung einer der Bedeutung des Berufs gerechtfertigenden Amtsbeziehung.

Es dürfte sich empfehlen, daß der Landtag endlich einmal Wandel in diesen Verhältnissen schafft und im Nachtrag zum Staatsvoranschlag eine Anzahl planmäßiger Stellen genehmigt, zumal die finanzielle Auswirkung äußerst gering ist. Die Genehmigung einer Abwanderung begabter Handelslehrer nach anderen Staaten und in die kaufmännische Praxis ist einleuchtend, unumkehrbar und, was noch schlimmer ist, die best- und bestmögliche Kräfte verdrängen es erst gar nicht, in den badischen Handelschulen zu kommen, da sie anderwärts günstigere Anstellungsverhältnisse finden.

Staatszuschüsse für die Religionsgemeinschaften

Die Schulen

Im zweiten Nachtrage zum Staatsvoranschlag erscheint ein Betrag von 95 000 M., der teilweise zur Umwandlung von Unterrichtsstellen in Berufsschulen und zur Schaffung einiger weiterer Unterrichtsstellen bestimmt wird. Weiterhin sollen 5000 M. zur Weiterbildung der Lehrer an Volksschulen aufgewendet werden. 40 000 M. sind zur Förderung der Auszubildenden und als Beiträge für Volkshochschulen notwendig und 20 000 M. sollen der Förderung des Studiums tüchtiger und beruflicher Schüler dienen. Weiter erscheint im Nachtrag noch eine Summe von rund 73 000 M., die den Unterrichtszuschüssen an Volksschulkindern dient, die an badischen Volksschulen unentgeltlich beschickt werden. — Als Staatszuschüssen an bedürftigen Gemeinden zu Schulhausbauten, zu beruflichen Fortbildungsschulen sind 120 000 M. in den zweiten Nachtrag eingestellt. 7000 M. werden für die Bearbeitung des Volks- und Fortbildungsschulwesens aufgewendet. Von den 50 000 M., die der Förderung der Jugendpflege dienen, sollen 40 000 M. als Zuschüssen zum Bau von Jugendheimen, Spielplätzen und Turnhallen, je 5000 M. zur Förderung des badischen Jugendherbergwesens und als Beiträge an die badischen Lichtspiele für Schule und Volkshochschule verwendet werden.

Eine Million für Erwerbslosenfürsorge. Der feinerzeit vom Landtag bewilligte Betrag zur Erwerbslosenfürsorge für Kinder ist aufgebraucht. Die Regierung hat deshalb eine Summe von 100 000 M. für den gleichen Zweck in den Nachtrag zum Staatsvoranschlag eingestellt. Ein Betrag in der gleichen Höhe soll für die Erwerbslosenfürsorge verwendet werden und außerdem enthält der Nachtrag noch eine Forderung von 20 000 M. als Landesfondsaufwand für Sänglings- und Meintinderfürsorge.

Das Reisezeugnis der deutschen Oberstufe. Wie aus Berlin gemeldet wird, haben sich die Regierungen der Länder mit Ausnahme von Bayern dahin geeinigt, als neue zur Hochschulreife berechtigende höhere Schule die deutsche Oberstufe vorzuschreiben anzuerkennen. Die Dauer des Lehrganges der deutschen Oberstufe ist die gleiche, wie bei den übrigen höheren Schulen. Eine fremde Sprache beginnt in der ersten Klasse und wird bis zum Abschluß durchgeführt; die zweite mit mindestens 3 Wochenstunden muß während der letzten vier Schuljahre durchgeführt werden. Die badische Regierung hat ihre Zustimmung zu diesem Uebereinkommen mit der Maßgabe erklärt, bis einschließlich Oktober 1931 die Reisezeugnisse der deutschen Oberstufe versuchsweise für die Zulassung zum Studium anzuerkennen. Eine allgemeine Anerkennung der Reisezeugnisse für die Zulassung zu staatlichen Prüfungen ist dadurch jedoch nicht ausgeschlossen.

6. Die Kreisversammlung des Kreises Konstanz findet am 25. Juli in Konstanz statt. Der Kreisvoranschlag für das Rechnungsjahr 1925 (1. 4. 1925 bis 31. 3. 1926) schließt ab in den Ausgaben mit 831 008 M., in den Einnahmen mit 704 813 M., so daß 226 195 M. ungedeckt bleiben. Dazu schlägt der Kreisrat eine Kreissteuer von 3/3 von 100 M. Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens vor. — Der Voranschlag der Landwirtschaftlichen Kreiswinterschulen Adolphell, Meßkirch und Salem schließen in dieser Reihenfolge ab in Einnahmen und Ausgaben von 7400, 5100 und 5200 M. — Die Kreisbauhaltungsstelle Adolphell erkorbert 16 614 M. Einnahmen und Ausgaben. — Die Kreisbauverwaltung für 1924 hatte im Voranschlag 577 317 M. Einnahmen vorgesehen, das Rechnungsergebnis waren 1 419 113 M.; die Ausgaben waren mit 592 831 M. vorgesehen, das Rechnungsergebnis waren 1 031 221 M.; die Soll-Mehreinnahme betrug 387 892 M., denen Rückstände in einer kleineren Summe gegenüberstehen; der Kassenvortrag beträgt 171 M. — Uebersicht der Kreissteuerwerte des Jahres 1924: Konstanz 162 190 600 M., Singen 232 277 200 M., Siedach 120 792 800 M., Ueberlingen 152 668 700 M., Meßkirch 73 541 500 M., Donaueschingen 20 610 500 M. — Vermögen und Schulden auf 31. März 1925: Vermögen aus Einnahmen, Grund- und Hausbesitz 562 551,61 M.; Schulden: keine. Nach dem Vermögensstand vom Vorjahr eine Zunahme von 45 880 M.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

68

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ja, da magst du wohl recht haben“, entgegnete Lasse ausweichend.

„Gan mit leeren Händen läme man ja auch nich darenin — wenn es sein soll!“

„Sm, ja.“

Karna fuhr fort, aber Lasse drückte sich hartnäckig um die Antwort herum, bis sie an den Wadelstein kamen, wo die anderen standen und warteten. Pops Blis, war das ein Wad!

„In die tausend Schiffsfund, laete man, wiege er. Aber Mogs und Anders wadelten damit hin und her, indem sie einen Bebel unter das eine Ende schoben.“

„Dann müssen wir wohl nach der Räuberburg“, sagte Karl Johan; und trauten weiter — auf und ab, ununterbrochen. Lasse mühte sich ab, um Schritt mit den anderen zu halten, er fühlte sich nicht ganz sicher, wenn er mit Karna allein war. Das war doch eine ungründliche Menge Bäume, und der Wald war nicht gleichartig wie anderswo in der Welt. Da waren Birken und Buchen und Lärchen und Ebereschen, alles bunt durcheinander — und Kirschbäume in langen Reihen. Der Großnecht führte sie über ein kleines, schwarzes Gewässer, das unter dem Felsen lag und sie ankarrete wie ein böses Höllenauge. „Ofer ist die Stelle, wo die kleine Anna ihr Kind ertränkt hat — sie, die von ihrem Herrn geschwänget war!“ sagte er ägernd. Sie kannten alle die Geschichte und standen schweigend über dem Wasser, die Mäde hatten Tränen in den Augen.

Wie sie so schweigend dastanden und dem traurigen Schicksal der kleinen Anna einen Gedanken opferten, stieg ein unlagbar weicher Ton zu ihnen auf, gefolgt von einem langen, herzermüdenden Schluchzen. Sie rückten näher aneinander heran. „Serr Jesus!“ flüsterte die blonde Marie erschauernd, „nu weint die Kindesseele.“ Pelle stand da, starr vom Lauschen, die Kältehaare liefen ihm in Wellen am Rücken herab.

„Das is ja doch die Rachtigall!“ sagte Karl Johan. „Kann ihr die denn nich ma? Es sit dit baon hier im Wald und singt mitten am Tag.“ Das wirkte befreiend auf die Erwachsenen, aber Pelle konnte das Grauen nicht so abhütteln. Er hatte tief hineingehaut in die andere Welt und jede Erklärung prallte von ihm ab.

Aber dann kam die Räuberburg als große Enttäuschung. Er hatte sie sich von Räubern bewaldet vorstellte; und dann war es nichts weiter als einige Ruinen aus Granitsteinen, die auf einem kleinen Berg mitten in einem Moor lagen. Er ging auf eigene Faust unten um das Ganze herum, um zu sehen, ob da nicht ein geheimer, unterirdischer Gang war, der an das Wasser hinabführte. Wenn das der Fall war, wollte er in aller Stille den Vater herbeiholen und hineindringen, um nach den Geldkisten zu suchen — sonst waren es zu viele zum Teilen. Aber er vergaß das wieder über einen eigenen Duff, der ihn gefangen nahm. Er stumpte in einen Waldgrund hinein, der fast so grün war von Mooswägen, die noch schwach in Blüte standen — und von wilden Erdbeeren. Hier waren so viele, daß er hin mußte, um die anderen zu rufen.

Dann vergaß er auch das, während er sich einen Weg durch die Ranken bahnte, um hinaufzuklimmen. Er hatte den Fußpfad verloren und sich in der nachfolgenden Finsternis unter der Felsklippe verirrt. Ranken und Dornen verflochten sich mit den herabhängenden Zweigen zu einer niedrigen, schweren Decke; nach keiner Seite war das Tageslicht zu sehen, aber das Laub gab ein eigenartiges grünes Licht durch das Flechtwerk. Der Boden war schlüpfrig von Feuchtigkeit und verfallenen Gemütern, unter der Felswand hingen stinkende Farnen mit den Spitzen nach unten; Wasser flüchtete aus ihnen herab wie aus tropfendem Haar. Mächtige Baumwurzeln lagen über den Klippen gespannt und stichen nackten, schwarzen Teufelsgestalten, die sich wanden, um lossutommen. An einer Stelle, ein wenig weiter nach vorne drang die Sonne mit brennenden Flammen quer durch die Finsternis, darum herum hersehende eine blaue Dämmerung und es klang — wie ein Drehschiff in weiter Ferne.

Pelle stand da und sah Entsetzten ein, bis ihm die Kniee schlotterten. Dann rannte er wie ein Besessener, tausend Schattenshände streckten sich im selben Augenblick nach ihm aus. Mit einem leisen Heulen arbeitete sich Pelle durch Dornen und Ranken hindurch. Das Tageslicht drang wie ein Schlag auf ihn ein und hinter ihm griff eine feste Hand in seine Reiter; in seiner Seelenangst mußte er nach Vater Lasse rufen, — da gab die Hand ihn frei.

Und dann stand er draußen, mitten im Moor, und dort hoch oben über seinem Kopf sahen sie, auf einer Felspitze mitten in den Laubmassen. Von da oben sahen sie, schien es, als sei die ganze Welt ein einsiger Waldeswipfel, der bis ins Unendliche stieg und wieder fiel; da war Laub tief unten unter den Füßen und so weit das Auge reichte, oben und unten. Man konnte sich versucht fühlen, sich dahineinzufürzen, so einladend weich sah die Erde aus. Karl Johan mußte zur Warnung für die anderen die Geschichte von dem Schneiderneffen erzählen, der hier in Almindingen hoch oben von einer Felspitze herabgesprungen war, — weil das Laub so verlockend weich ausgehen hatte. Wunderbarerweise kam er mit dem Leben davon, aber der hohe Baum, durch den er hinabgefallen war, hatte ihn völlig entkeidelt.

Mogs hatte dagestanden und Sara damit bange gemacht, daß er hinabspringen wolle, jetzt zog er sich aber vorsichtig zurück. „Ich will meinen Konfirmationsansatz nicht daran wagen“, sagte er und bemühte sich harmlos auszuweichen.

Das Wertwürdigste von allem war aber doch der „Reiternecht“ mit dem Königsdenkmal. Schon allein der Turm — auch nicht die kleinste Kleinigkeit! Dols war dazu benutz, sondern nur Granit; und dann ging man rundherum bis in die Unendlichkeit. „Der säßt doch die Stufen?“ sagte Karl Johan ermahnend. Jamohl, sie säßten alle leise.

Das Wetter war klar, die Insel breitete sich in ihrer ganzen Leppigkeit unter ihnen aus. Die Knechte mußten vor allen

Dingen versuchen, wie es war, wenn man da hinabspie, aber die Mäde waren schwindlig und standen in einem Laufschritt mitten auf der Plattform. Die Klippen wurden unter Karl Johans kundiger Anleitung gesäubert, und alle die bekanntesten Orte wurden aufgesucht. „Da haben wir ja auch Steinboff!“ laete Anders und seiate auf etwas in der Ferne nach dem Meere zu. Es war nicht Steinboff, aber Karl Johan konnte aufs Haar sagen, hinter welchem Hügel es liegen mußte, und das Steinboff konnten sie von hier aus erkennen.

Lasse nahm keinen Anteil daran, er stand ganz still für sich und starrte nach der schwedischen Küste hinüber, die blauend herdrat in weiter Ferne hinter dem schimmernden Wasser. Der Anblick des Heimatlandes machte ihn weich und alt; nach Hause kam er wohl nie wieder, obwohl er große Sehnsucht hatte, Venetas Grab noch einmal zu sehen. Ja, und das Beste, was einem geschehen konnte, war wohl, an ihrer Seite zu ruhen, wenn alles aus war. In diesem Augenblick bereute er es, daß er auf seine alten Tage in Landflüchtigkeit gegangen war. — Rungstorp — wie es da jetzt wohl aussehen mochte? Ob die neuen Leute den Boden wohl einigermaßen instand hielten? Und alle die alten Bekannten — wie es denen wohl ergehen mochte? Die Erinnerungen eines alten Mannes stiegen mit einer solchen Gewalt in ihm auf, daß er für eine Weile Madam Olsen und alles, was ihr war, vergaß. Er ließ sich von all dem Alten einfüllen und weinte inwendig wie ein kleines Kind. Ach ja, es war hart, von der Heimat und allem fern zu sein auf seine alten Tage. Wenn es aber zum Segen für den Jungen werden konnte, so aber so, dann war ja alles gut.

„Das ist wohl Kopenhaagen, was man da drüben sehen kann?“ fragte Anders.

„Das is Schweden“, antwortete Lasse still.

„Schweden? So — o? Aber das lag vergangenes Jahr doch nach der andern Seite, wenn ich mich recht erinnere.“

„Ja natürlich! Wosu sollt sich die Welt auch wohl sonst rund herumdreben?“ rief Mogs aus.

Anders war furs davor, das für bare Münze zu nehmen, fing aber eine Grimasse auf, die Mogs den anderen aufschnitt. „Ach, du dumme Affel!“ rief er aus und sprang hinter Mogs drein, der die steinerne Treppe hinabstief, es hallerte hoch hinter ihnen her wie in einer mächtigen Tonne. Die Mäde standen aneinandergelehnt und wiegen sich leise, während sie schweigend nach dem schimmernden Wasser hinüberstarrten, das da draußen in der Ferne die Insel umschloß. Der Schwindel hatte ihre Körper gelöst.

„Ihr steht ja da und träumt mit offenen Augen“, sagte Karl Johan und versuchte, die Arme um sie alle zu schlingen. „Wollt ihr nicht mit herunterkommen?“

„Run waren alle süchtig müde. Niemand sprach ein Wort, denn Karl Johan führte ja; aber die Mädchen hatten eine große Neigung, sich hinzusetzen.“

„Nu haben wir bloß noch das Schot!“ sagte er ermunternd, „und das liegt auf dem Rücken. Das müssen wir mitnehmen, denn da, i. e. wert! Da sollt ihr ein Echo hören, wie es in der heißen Hölle kein zweites gibt!“

Es ging langsam, die Füße waren wund von dem lebernen Schutzeug und dem vielen unnützen Gehen. Aber als sie dann von dem steilen Felsenweg ins Tal hinabstiegen und aus der Quelle getrunken hatten, wurden sie wieder munter. Karl Johan stellte sich mit gespreizten Beinen auf und rief nach der Felswand hinüber: „Worau ist Karl Johan ganz verlesen?“ Und das Echo antwortete stehenden Fußes „Essen!“ Das war so schrecklich komisch, daß sie es alle hintereinander versuchen mußten, ein jeder mit seinem Namen — jeßt Pelle. Als das erschöpft war, stellte Mogs dem Echo ein Frage, auf die es mit einer Ungezogenheit antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausbildung

Von Hans Bauer

Kürzlich hatte sich vor einem Berliner Gericht einer der Stahlhelmführer, namens Robert Schröder, wegen Verhinderung der Reichswehr von verantworten. Der Richter wünschte aus charakteristischer der Person des Angeklagten einige Daten aus seinem Leben zu hören und fragte auch, welcher Art seine militärische Ausbildung gewesen sei. Er erhobte vernehmlich Anaben über deren Dauer, über das Avancement, über allgemeine Eindrücke gemacht zu bekommen. Aber der Stahlhelmführer antwortete: „Ich bin mit Karabiner Modell 98 ausgebildet worden.“

Es ist nicht mehr bekannt, ob der Richter weiter in den Betrachtungen drang und Begehren trug, ein vermeintliches Mißverständnis aufzuklären. Ich weiß nur, daß ich an des Richters Stelle mich mit der Antwort begnügt und sie für erschöpfend erachtet hätte. Jener Robert Schröder hätte ja sagen können: Ich bin an jenem bestimmten Tage eingezogen worden, habe erst dort und dort in Garnison gelegen, bin dann und dann ins Feld gekommen, habe mich freiwillig zu Patrouillengängen gemeldet, bin verwundet worden. . . . Das wären einzelne Charakteristika, Stationen einer bestimmten Bestreude gewesen, aus denen sich nur ein ungefähres, ein ver schwommenes Bild der Person ersehen hätte. Welchen Anteil hat die Frage nach seiner Ausbildung an dem lediglichen des Karabiners, Modell 98, Erwähnung tut, der bestimmt sich durch eindeutige. Für den war die Ausbildung mit dem Gewehr nicht ein von vielen Gruppen, sondern Erlebnis und die mit dem bestimmten Modell 98 nicht Zufälligkeit, sondern Schicksal. Für solch einen ist das Griffelkloßen, Salutieren, nicht Beileitersehnung des Lebens, sondern Lebensinhalt gewesen.

Was mir anderen halb widerwillig, halb gleichgültig taeten, das hat jener höflich ernst genommen, das hat sich ihm so eingestrichelt, daß er es bei der ersten besten Gelegenheit, die noch aarnicht einmal die passende war, unter Danksagungemschlag offenbarte: Nicht als Erinnerung an eine Begebenheit, sondern als Bekenntnis zu einer Idee. Das 98er Gewehr ist jenem keine technische Konstruktion, sondern Extrakt eines Willens gewesen, eines vaterländischen Willens, der für Deutschland alibie, als Deutschlands Jugend unter Gewehr, Modell 98, stand, der das nicht mehr zu tun vermag, seit es keine Dienstpflicht abt. Ich ahne seine Tragödie: Er hat an Akerfeld, aber nur an dies Eine mit der ganzen Inbrunst seines Herzens gesalbt; an das 98er Gewehr. Es ist ihm Inbrunst, er hat seine Persönlichkeit verloren, seit er es nicht mehr handhabt. Es war ein Stück von ihm. Er steht entlaubt und nur eben, wie ihn der Richter fragt, wie es um seine Ausbildung

dung bestellt sei, darf er sich noch einmal bekennen, freudig und hochgemutet. Seine Ausbildung, seine Bildung hat er am Modell 98 genossen. An seinem Auge sieht noch einmal eine stolze Zeit vorüber: Eins, zwei und drei! Klarlich, lag das Gewehr auf seiner Schulter. Waa auf — Finger lang! O, er weiß sie alle noch, die Kommandosprüche. Sie sind die Luft seiner Seele, die Poesie seines Lebens gewesen. Arbeit, Arbeit. Er hat sich heute wegen Verunglimpfung der Farben des Reiches zu verantworten. Er muß es tun mit Worten und Begehrten. Er ist da nicht so bewandert. Jetzt kommt er fogat in die Zeitung, weil er sich blamiert hat. O Gott, wenn er so könnte, wie er wollte, er verantwortete sich ja so gern mit dem, was ihm allein liegt, was er liebt, mit dem Karabiner, Modell 98.

Theater und Musik

Zweites Sängergesellschaft des Karlsruher Sängerganges

Am letzten Sonntag veranstalteten die Gesangsvereine, die sich zum Karlsruher Sängergang zusammenschlossen, zwei Festkonzerte, die in der Karlsruher Festhalle morgens und nachmittags abgehalten wurden. Dem Vormittags-Programm waren Richtlinien gegeben: Natur und Heimat — Der Rhein — Lenz und Liebe. Am Anfang und Ende der Konzerte standen Gesangsstücke, die mit ihrer Tonfülle und musterhaften Disziplin imponiert wirkten. Wir haben in der Landeshaushaltsstadt Badens, in der sich im Verlauf der letzten Monate so mancher edle Sängerverein abspielte, Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß mit unendlich viel Fleiß für all diese Sängergesellschaften gearbeitet wurde. Es waren schöne Erfolge zu verzeichnen. Dort wo weniger günstige Resultate erzielt wurden, mag wohl die ungenügende Wahl des Stoffes mit Schuld gewesen sein. Es sollte bei uns ähnlich wie in Oesterreich eine Beratungsstelle für Chorleiter ausgearbeitet sein, bei der aus dem Chormaterial in verschiedenen „Schwierigkeitsgraden“ zur Einsicht aufgelegt. Dort sollte man auch Gelegenheit haben, von der Gramophonplatte Chöre zur Auswahl zu hören. Aus gleich bekame dann der Dirigent ein richtiges Bild des Satzes und es würden arbeitsmäßige Versuche, wie sie auch diesmal mit unterlassen, ausgeschlossen. Man konnte morgens und mittags beobachten, daß gegenüber früher auf eine klare Sprechtechnik besonderer Wert gelegt wurde, und daß besonders in einem Falle die Sanner selbst wenn auch erst gegen Ende ihres Vortrages durch gegenseitiges Einengen kommen sich auf eine reine Intonation einstellten. In tonaler Beziehung wurden, wie schon angedeutet, besonders bei den Massenchoren, schöne Wirkungen erzielt. Bei einem kleinen Verein im Morgenkonzert fiel der gut gelungene Ausstieg der vier Realisten auf. Dann trat nachmittags ein Verein auf, der dank seiner kräftigen Disziplin geführte Klappen glänzend umsetzte. Mit Mozart begann das Nachmittagskonzert, Wagner bildete den Abend des Schlußstein. Es war bedauerlich, daß der Solist des Tages stimmlich nicht auf hohem Niveau war. Er sollte den tausenden von Sängern ebenfalls Vorbild sein. Das man Wagners bearbeitete Festspiele aus der Weilerfingern in die Sängerverein transferierte wird wohl als Notbehelf zu beuten sein. Der Gedante, Massenchor mit Orchester am Ende solcher Feste aufzuführen, ist äußerst lobenswert. Die Literatur hierzu gestattet aber keine Auswahl. Unseren modernen Chorcomponisten eröffnet sich hier ein neues dankbares Betätigungsfeld. Es sollte der Karlsruher Sängergang ein Preisausstellung veranstalten, mit der Zuhörer eines namhaften Geldpreises und der Aufführung eines Chormerkes für Männerstimmen unter teilweiser Hinzuziehung von Knabenstimmen mit Orchester und Orchestralleitung. Als Vorwurf könnte eine wertvolle Dichtung bezeichnet werden. Trotz der trostlichen Hibe, die im überfüllten Saale herrschte, war das Interesse bis zum Schluß ungeschwächt. Der Beifall war zuletzt groß.

Musisches Konservatorium. Beim zweiten Prüfungs-konzert fiel noch die klare Art der Durchführung und der besetzte Vortrag bei der Wiedergabe der Corelli-Sonate durch Hermann Staben auf. Mit der Schwierigen „Ab veridito“ Arrie hatte Valasca Mathes W. Relein verhältnismäßig Glück. Das Mozart-Streichquartett, das Robert Barth, Franz Mühle, Bernhard Fritz und Holmar Längin spielten, gab durch die in allen Instrumenten wohlgelegene abgeübene Wiedergabe einen stimmungsvollen Abschluß des Abends.

Das dritte Prüfungs-konzert wurde mit einem Beethoven-Klavierkonzert eröffnet. Paula C. Laffer zeigte sich rechtlich sehr nach und verriet tiefe Einfühlung beim Spiel. Bernhard Fritz gab eine subtile Leistung, einen leichten Bogen und weiß die arlosen Stellen im Sporkonzert mit Wärme zu spielen. Gerb. Busenberger führte eigene Kompositionen auf. Wie seine früheren Arbeiten zeigen auch seine Orchesterlieder starken lyrischen Einschlag. Seine Schreibweise hat gute, scharf gezeichnete Linien, er findet mit seiner Begleitung den Weg in des Dichters Leben und die Instrumentation ist immer so angelegt, daß sie neben charakteristischer Illustration doch der Singstimme die dominierende Stellung beläßt. Gerb. Busenberger leitete sehr seine Kompositionen. Grete Lüth ist eine gute Mozartpfeilerin, die für den Salzburger Meister einen sehr differenzierten Anschlag hat. Martha Baikel sang sein obgetönt Elias Traum. Die Stimme hat eine ausgiebige gut ausgeglichene Höhenlaute behandelt. Seine Vogenednheit hat Kraft und Geleitigkeit. Großsicherheit ist eine Haupttugend der Debütant Zerkler, die sich gut mit dem ersten Satz vom Schumann'schen Klavierkonzert abfand.

Bücherschau

Unfallversicherung, Leistungen und Verfahren. Von Reichs-tagsgesetzgebenden August Karsten. Diese Schrift gibt Aufklärung über Neuorganisation der Unfallversicherung. Der Verfasser hat im Reichstage bei der Bearbeitung dieses Gesetzes in eingehender Weise mitgearbeitet und ist daher ein genauer Kenner dieses neuen Gesetzes. In gemeinerständlicher Weise wird über alles Wissenswerte Aufschluß gegeben. Der Kreis der Versicherung, die Voraussetzungen für den Bezug der Leistungen, die Berechnung der Leistungen für die Altrentenberechtigten sowie für die Neurentner, die Antragstellung, das Verfahren, praktische Beispiele über die Berechnung der Renten, die Antragstellung und das Verfahren vor den Versicherungsbehörden, geben der Schrift einen besonderen Wert. Unfallberichten, Funktionen, Arbeitverträgen und Arbeiterfunktionären sowie allen in der sozialen Arbeit stehenden, ist die Schrift auf das Beste zu empfehlen. Der Preis der 32 Seiten starken Schrift beträgt 0.40 Mark. Diese ist auch in den Parteibuchhandlungen zu haben.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Arbeiter-Olympiade Frankfurt a. M. * 24. bis 28. Juli

Auf nach Frankfurt a. M.

Nun trennen uns nur noch wenige Tage von der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade. Seit acht Monaten wird in Frankfurt von vielen Hunderten an dem Gelingen der Veranstaltung gearbeitet. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß noch keine sportliche Veranstaltung so viel gründliche Vorarbeit verursacht hat, wie die Olympiade. An ihr arbeiten aber auch an die tausende von Arbeiterportvereinen in Deutschland und den übrigen Ländern. Wohin wir blicken, überall ist ein reges Leben und Streben zu bemerken; auf den Sporttagen hat sich gezeigt, daß Tüchtiges auf sportlichem Gebiet in Frankfurt gezeigt werden wird.

Aber auch die Stadt Frankfurt wird in diesen vier Aufstagen ihr Bestes geben. Der Wohnungsausschuß hat in den letzten Wochen fleißige Arbeit geleistet, wobei sich zeigte, daß, je näher das Fest rückt, auch das Angebot an Bürgerquartieren größer wird. Heute liegen die Verhältnisse so, daß die Quartierbeschaffung ihre größten Schwierigkeiten überwinden hat. Natürlich werden in hohem Maße die öffentlichen Gebäude mit herangezogen, wo die Sportler ein sauberes Unterkommen finden werden. Inzwischen ist auch das Festbuch fertig geworden, das eine feine Bereicherung der Sportliteratur darstellt. Schon rein äußerlich macht es einen künstlerischen Eindruck. Duzende Frankfurter, Maler, Zeichner, Graphiker usw., haben gemetteitert, daß ein Buchschmuck entstanden ist, der das Festbuch zu einer willkommenen Gabe jeder Bücherei gestaltet und den Kunstgewerber genau so sehr wie den Sportler, den Naturfreund so gut wie den Reichtümer.

Nach und nach läßt sich auch ein Ueberblick gewinnen über die Fülle der Veranstaltungen. Die verschiedenen Sportgattungen haben zusammen mit den technischen Ausschüssen die vier Tage eingeteilt. Jetzt steht man erst, was eigentlich alles geboten wird. Die 39 Sportarten Stadiionsgelande erweisen sich fast als zu klein, die Masse von Darbietungen aufzunehmen, die in Aussicht genommen sind. So sind auch außerhalb des Festplatzes wertvolle Veranstaltungen geplant.

Eine besonders gute Ergänzung ist die Ausstellung, die auf dem städtischen Festhallengelände untergebracht ist, wo sonst die Messe ihr Heim hat, ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs. Auch die Kinder werden am Montag auf ihre Rechnung kommen. Ein gewisser Höhepunkt wird das Wettspiel „Kampf um die Erde“ darstellen. Etwa 1000 Darsteller werden auf der Festhalle dieses Spiel von 40-50000 Zuschauern aufzuführen. Ueber den Festzug, besser gesagt, die Festzüge, die am Sonntag aufmarschieren, lassen sich heute schon gewisse Feststellungen machen. Es wird eine gewaltige sportliche Kundgebung werden, die sich am Sonntag, den 28. Juli, durch die Straßen der Stadt abspielt; es wird zugleich auch eine kulturelle Seite dabei zum Ausdruck kommen in der Art, wie die Festzüge durchgeführt werden. Auf Einzelheiten wollen wir heute verzichten.

Neben diesen Hauptpunkten werden eine ganze Reihe Veranstaltungen geben, die dem Fest nach jeder Seite eine wertvolle Ergänzung geben, so die Beleuchtung der Altstadt, des Mains, Kampionenschwimmen, die Veranstaltungen der Städtischen Bühnen, des Symphonieorchesters usw. Ein reiches Buffet von Veranstaltungen aller Art ist es, das das Festaussehen bietet. Von der Eröffnung im Palmengarten bis zum Schluß zieht sich eine Kette von Festveranstaltungen hin, die wir hoffen es, der Olympiade einen schönen Rahmen geben.

Wir haben hier nur in groben Umrissen angedeutet, was in den vier Tagen geboten wird. Einzelheiten finden die Interessenten ja im Festbuch und in den Programmen.

Wir überschrieben diesen Artikel: Auf nach Frankfurt! Wir wollten damit sagen, daß die Vorarbeiten, die geleistet worden sind, auch dadurch anerkannt werden, daß Hunderttausende in die schöne Mainstadt kommen. Der Verkehrsbeschäftigung hat für billige Fahrt gesorgt, das Leben in Frankfurt ist dank der Fürsorge des Wirtschaftsausschusses nicht übermäßig teuer, die Wohnung wird keine erhebliche Belastung darstellen, der Festbeitrag kostet einschließlich des Festbuchs (das allein so viel wert ist) nur vier Mark. Was also hält uns zurück? Die Wästen sind, die Bretter aufgeschlagen, und Hunderttausende erwarten nun ein Fest.

Auf nach Frankfurt!

Das Festbuch zur Olympiade

Das mit großer Spannung erwartete Festbuch zur ersten internationalen Arbeiter-Olympiade zu Frankfurt a. M. ist nun erschienen. Es macht einen ausgezeichneten Eindruck. Julius Kerschmar (Leipzig) hat in einer flotten Umschlaggestaltung dem Festbuch schon äußerlich einen gebienden Eindruck verschafft. Die Frankfurter Gewerbeschule hat über 200 Kopisten bei, die jeder Seite als Zierde dienen. Die Union-Druckerei Frankfurt hat eine schöne Schrift verwandt, sodas, rein buchtechnisch genommen, diese Festchrift eine ganz hervorragende Leistung ist.

Es beginnt mit einem Aufruf an die Proletarier aller Länder, der sich aber an die 1.300.000 Mitglieder des internationalen Verbandes wendet. Diese Olympiade soll der Ausdruck der Macht sein, laßt dieses Manifest. Dann folgt ein Artikel von B. Wildung über den Gedanken der Olympiade. Die eigentliche Festchrift leitet Alfred Auerbach, der Schöpfer des Festspiels, mit einem Auszug aus seinem Prolog ein. Dann folgt ein Artikel von Wildung über den Arbeiterport, sein Wesen und seine Organisation. Theodor Thoma (Frankfurt a. M.) hat eine Blauberei über das Stadion beschrieben. Kunstschaffsteller Fried. Lübke kommt hierauf



STADION FRANKFURT A.M. 24-28. JULI

zum Wort; er unterläßt sich mit dem Leser über Frankfurt, die gastliche Stadt. Johannes Hillmann, ein feiner Goethekennner, finden wir mit einem Artikel über Goethe und die Arbeiterchaft, der sehr viel Neues über Frankfurts großen Sohn zu sagen weiß.

Die führenden Sportzeitschriften marschieren von Seite 37 an in Wort und Bild auf. Auf Seite 56 nimmt Conrad Broßmann das Wort, um die festlichen Veranstaltungen der Olympiade zu besprechen. Alfred Auerbach plaudert über sein Wettspiel. Der größte Teil des Buches ist dem organisatorischen Teil der Olympiade gewidmet. Die Wettkampfsfolge und die Sonderveranstaltungen marschieren auf mit den für jeden Besucher wertvollen technischen Angaben.

Das Buch enthält weiter einen Plan von Frankfurt a. M. mit den Standquartieren und den Festspielplätzen auch außerhalb des Stadions. Nebenfalls ist die Schrift eine wertvolle Bereicherung unserer Sportliteratur; sie wird weit über die sportlichen Kreise hinaus lebhaftes Interesse und Anerkennung finden.

Die bürgerliche Presse und die Olympiade

Je näher die Olympiade rückt, umso nervöser wird die bürgerliche Presse. Zunächst ist es an und für sich auffallend, daß — außerhalb Frankfurts — die bürgerliche Presse, darunter auch die „führenden“ Organe des bürgerlichen Sports in Karlsruhe, das „Tagblatt“ und die „Bad. Presse“ die Olympiade totschweigt. Aber darüber hinaus geht eine Notiz durch den Wälderwald rechts von uns, die zu einem Vorkost der Olympiade auffordert. Die Arbeiterportler brauchen sich über diese Saltuna nicht aufzuregen — etwas anderes haben wir kaum erwartet. Es zeigt aber von einem geistigen Tiefstand dieser Organe, wenn für sie diese große sportliche Veranstaltung gar nicht existiert. Sie erklären ihre Rolle als Stimme von Portici damit, daß sie in die Welt posaunen, diese Olympiade sei eine rein sozialistische Kundgebung. Nun — wir haben schon vor einiger Zeit gesagt, was dazu aufgeführt werden muß, daß zwar die Teilnehmer dieses gewaltigen Sportfestes durchaus eine Weltanschauung pflegen, die dem Bürgertum als Schreckgespenst erscheint, daß aber die Olympiade nur die Körpererziehung, die Reibebündung, den Sport in den Vordergrund stellt. Aber schon, daß die Teilnehmer, daß die Sonderveranstaltungen, die in Frankfurt zusammenströmen, der sozialistischen Weltanschauung hulbigen, ist dem Bürgertum ein Dorn im Auge. Sie verschweigen, daß auch die bürgerlichen Sportvereine in Politik machen, und zwar jetzt oft in einer Form, die insofern auf Rücksichtslosigkeit, Untoleranz usw. kaum überboten werden kann. Die Arbeiterportler mögen sich diese Saltuna der bürgerlichen Presse merken, sie mögen nun die paar Wochen erst recht ausnützen, um ihre Olympiade zu einer Riesentatung zu gestalten, über die niemand hinwegschweigen kann, wenn ihn die Lächerlichkeit nicht töten soll.

Die Antwort auf das verlogene Schweigen muß sein, so seien, daß auch diese Art der Propaganda für uns nur Gutes gewirkt hat.

Immer wieder ertönt der Ruf: Auf nach Frankfurt a. M.!

Fahrplan zum Olympia-Sonderzug am 24. Juli
Karlsruhe ab 7.35 Uhr früh; Bruchsal ab 7.50 früh; Mannheim ab 8.40 früh; Frankfurt an 10.30 früh.
Rückfahrt: Dienstag, 28. Juli: Frankfurt ab 6.55 abends; Mannheim an 8.55 abends; Bruchsal ab 9.25 abends; Karlsruhe an 9.51 abends.

Verkehrserleichterungen für die Olympiadebesucher
werden in Frankfurt a. M. von der Direktion der Strassenbahn gewährt. An alle mit dem Festbuch versehenen Besucher werden an der Festwoche Fahrcheine mit vier oder acht

Scheinen ausgegeben, die zu 50 Pfennig und zu 1 Mark verlaufen werden. Das bedeutet eine Preisermäßigung von etwa 40 Prozent.

Sonderzug nach Frankfurt. Der für Sonntag geplante Sonderzug von Karlsruhe aus nach Frankfurt kann infolge ungenügender Beteiligung nicht zur Ausführung gelangen. Der Sonderzug fährt erst von Mannheim ab.

Sonntag-Sonderzug
Der Sonderzug am Sonntag, 26. Juli, ab Mannheim 6 Uhr früh, wartet auf alle Fälle den um 5.50 Uhr in Mannheim ein-treffenden Karlsruher Personenzug ab.

Jugendtag der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in Hamburg

Die große Mobilmachung für Hamburg

Je näher der große Jugendtag heranrückt, desto mehr wird erkenntlich, daß für den 8. und 9. August eine gewaltige Kundgebung der sozialistischen Jugend Deutschlands zu erwarten ist. Zwar wird die Teilnehmerzahl an der Hamburger Tagung wahrscheinlich diejenige der Nürnberger Tagung im August 1923 nicht ganz erreichen. Es stellt sich heraus, daß unsere Arbeiterjugend in der Inflationszeit trotz aller Not doch reicher war als sie jetzt ist. Aber eine Anzahl Bezirke haben trotzdem bereits heute höhere Teilnehmerzahlen gemeldet als letzterzeit für die Nürnberger Tagung. Aus 11 Bezirken des Verbandes werden Sonderzüge nach Hamburg abgehen. Die dänischen, schwedischen, österreichischen, tschechoslowakischen und holländischen Bruderverbände werden durch starke Delegationen in Hamburg vertreten sein. Wir können mit Genugtuung be-tanngeben, daß das deutsche Auswärtige Amt sich bereit erklärt hat, diese Delegationen vor weitgehende Einreis-erleichterungen zu gewähren.

Unter den Jugendtagsteilnehmern werden sich auch diejeni- gen Jugendgenossen befinden, die seinerzeit bei der Weihnachts- verlosung unseres Verbandes die glücklichen Gewinner der ver- schiedenen Preispreise waren. Sie werden auf Kosten des Ver- bandes nach Hamburg kommen u. sicher diejenigen sein, die dort durch besonders hellstrahlende Gesichter auffallen. Die Ham- burger Arbeiterjugend hat neben ihren mancherlei anderen Vor- bereitungen für den Jugendtag auch eine Geldsammlung durch- geführt, aus der bis heute dem Hauptvorstand 800 M. zur Verfügung gestellt, damit dieser Betrag an sehr entfernt liegende Bezirke als Reisezuschuß verteilt wird. Die Frankfurter Ar- beiterjugend hat eine ähnliche fleißige Sammeltätigkeit ent- faltet und in den Betrieben schon heute über 1200 M. für die Hamburgfahrt der Frankfurter Arbeiterjugend gesammelt. Die Berliner Arbeiterjugend hat am Sonntag, den 12. Juli, ein großes Jugendfest im Freien durchgeführt, für das 7000 Ein- lahrtkarten verkauft worden sind. Der Reinertrag der Veran- staltung in Höhe von etwa 1200 M. wird zur Unterstützung min- derbemittelter Jugendfreunde für die Hamburgfahrt verwandt.

In Hamburg selbst sind bereits jetzt, fast 4 Wochen vor dem Stattfinden des Jugendtages, so viel Freiquartiere be- reitgestellt, daß absolute Gewähr dafür übernommen werden kann, daß jeder Teilnehmer am Jugendtag ein Freiquartier erhält. Die Hamburger Parteiorganisation hat erhebliche Be- träge für den Schmuck der Straßen und Versammlungsplätze bereitgestellt. So zahlte der Hamburger Parteivorstand 3000 Mark, und fast alle Parteibezirke und -distrikte bewilligen dazu aus ihren eigenen Mitteln Beträge von 5 M. bis 300 M. Hamburgs Straßen und Plätze werden mit Tannengrün und vielen laujend roten und schwarzrothgoldenen Fähnchen ge- schmückt sein. Ueber 5000 Plakate werden in allen Stadtteilen die sozialistische Jugend mit anfeuernden Sprüchen grüßen.

Der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend wird mit dem Jugendtag eine statliche Erhebung verbinden, und zwar wird jedem Jugendgenossen in Hamburg ein Frage- bogen übergeben, der folgende Fragen enthält:

1. Vor- und Zunahme. 2. Wohnort. 3. Wie alt bist du? (Jahre)
4. Welchen Beruf übst du aus? Für Vorklasse: a) In welchem Betrieb arbeitest du? b) Wieviel Stunden arbeitest du pro Woche? c) Täglich, h) wöchentlich. c) Ist der Samstag nachmittag arbeitsfrei? 6. Hast du Urlaub? a) Wieviel Tage? b) Erhältst du deinen Lohn während des Urlaubs weiter? c) Wie hast du 1924 deinen Urlaub verbracht? d) Wie 1925? 7. Wieviel Lohn erhältst du? a) Wöchentlich, b) monatlich?

Aus den Fragen geht hervor, daß es dem Hauptvorstand darauf ankommt, die wichtigsten Einzelheiten aus dem sozialen Leben der Jugend des Verbandes festzustellen. Das sich er- gebende Material soll dann entsprechend bei der weiteren Ak- tion für die Durchsetzung der Jugendforderungen verwandt werden.

Es wäre noch manches andere zu berichten, jedoch dürften auch diese wenigen Angaben schon zeigen, daß, wie oben gesagt, der Hamburger Jugendtag ein Großtag in der Bewegung der sozialistischen Jugend werden wird.

Fußball

Technische Hochschule Karlsruhe — Arbeiterportverein Dagsfeld 2:3 (0:3). Eden 3:3.

Der diesjährige deutsche Hochschulmeister hatte nun zum zweitenmal einen Arbeiterportverein als Gast. Das Spiel selbst verlief sehr ruhig. Um 5 Uhr gab der Unparteiische, ein Sportgenosse vom K. F. B. den Ball frei. Sofort entwickelte sich ein lebhaftes Spiel, wobei beide Torwächter harte Arbeit zu leisten hatten. Schon glaubte man an ein torloses Ergebnis in der ersten Hälfte. Doch der Rechtskicker Dagsfelds erfaßt eine Durchbruchgelegenheit und sendet unter Beifall ein. Das Spiel nimmt jetzt an Tempo zu. Dagsfeld drängt sehr und kann durch denselben Spieler zum zweitenmal durch prächtigen Schuß einfinden. Kurz vor Halbzeit ist es wieder Dagsfeld, das durch seinen Linkskicker „Lutz“ das Resultat erhöhen kann. Das schönste Tor des Tages! Nach Wiederanpfiff, verteiltes Spiel. Hochschule hatte umgestellt, was sich gut bewährt. Vor Schluß zeigte die Hochschulmannschaft gute Zusammenarbeit. Ein Eigentor bringt ihnen den ersten Erfolg, dem kurz vor Schlußpfiff der zweite folgte.

Jugendbewegung

„Offene Briefe“-Epidemie

Der „Offene Brief“ ist ein beliebtes Kampfmittel der Kommunisten. In der letzten Zeit haben sie es besonders häufig angewandt, in der Hoffnung, die Agitation für ihre zusammenschließenden Organisationen damit zu beleben und erfolgreich zu gestalten. Von ihrem letzten Reichstagskongress in Magdeburg schickte die kommunistische Jugend einen offenen Brief an alle sozialistischen Jugendorganisationen. Der zweite erschien aus Anlaß der Unruhen in China, und der dritte ergeht jetzt an den Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Hamburg. Die Kommunisten glauben mit diesen Briefen den Beweis zu liefern, daß sie den Kampf für das Recht und den Schutz des Junaproletariats führen, während doch lebend, der die Verhältnisse kennt, mit diesen Briefen nur die Tatsache bestätigt wird, daß die Kommunisten hinter drei in laufen. Man merkt das schon am Wortlaut der Briefe. Früher hieß es: „Stolz und Kühn“. Heute heißt es: „Wir sind bereit, euch in jeder Sache abzugeben zu unterstützen“.

Es dreht sich in diesen Briefen immer wieder um den Jugendtag und die Verbesserung der Lage der arbeitenden Jugend. Wenn man sich vor Augen hält, daß mit der sozialistischen Arbeiterjugend die gesamte deutsche Jugend für die wesentlichsten Forderungen eintritt, so daß jedenfalls der Erfolg nicht mehr lange ausbleiben wird, daß weiter die sozialistische Arbeiterjugend in enger Gemeinschaft mit der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für diese Forderungen schon häufig früher, besonders aber seit Januar dieses Jahres wieder eine lebhaft Aktion durchgeführt hat, dann entbehren sich einem die „Kampfaufforderungen“ der Kommunisten in ihrer ganzen Nützlichkeit. Sie sollten sich etwas mehr um ihre Reichstagsfraktion kümmern und diese über die Bedürfnisse der arbeitenden Jugend unterrichten, damit die Fraktionsrechnung nicht wieder so hilflos den Dingen gegenübersteht, wie in der Reichstagsdebatte vom 7. Februar 1925.

Wenn die kommunistische Jugend im letztgenannten „Offenen Brief“ zum Schluß sagt: „Was wird der Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Hamburg tun?“ so ist ihnen hiermit schon recht geantwortet: die SAJ wird ihren Weg unbeirrt fortsetzen. Und der Reichsjugendtag wird aller Öffentlichkeit, einschließlich der Kommunisten, zeigen, wem das Junaproletariat sein Vertrauen schenkt und wo es sich zum Kampf organisiert hat.

Reichstag und Jugendwohlfahrt

Bei den Ausschussberatungen des Staats des Reichsministeriums des Innern wurde von der sozialdemokratischen Fraktion

der Antrag gestellt, die im Etatsentwurf eingeschätzte Summe von 120 000 M. zur Förderung der Jugendwohlfahrt auf 1 Million Mark zu erhöhen.

Dwobit der sozialdemokratische Antrag in Uebereinstimmung stand mit den Wünschen der großen Wohlfahrtsorganisationen und Jugendverbände aller Richtungen, lebte die Mehrheit des Ausschusses den Antrag ab und beschloß lediglich die Erhöhung der im Etat vorgesehenen Summe um 100 000 M. Diese Engstirnigkeit muß um so bestrebender wirken, als die gleiche Mehrheit im Laufe der Beratungen sich bereit fand, für den Ausbau des Grünwald-Stadions bei Berlin 1 Million Mark zu bewilligen.

Selbstverständlich hat niemand dagegen etwas einzuwenden, wenn sich das Reich in großzügiger Weise für die Förderung der Lebensbedingungen einsetzt, aber es kann nicht unwidersprochen hingenommen werden, daß man für alle dem Reich erkrankten Aufgaben der Jugendwohlfahrt und für die Förderung der Jugendwohlfahrtsbestrebungen der freien Organisationen nur ein Viertel der Summe einsetzt, die auf der anderen Seite für die Ausgestaltung einer Sportanlage ausgemessen werden.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Heute abend 8.30 Uhr: Vorkandeführung; Mittwoch abend 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Unteroffiziere und Kadetten im Jugendheim. — Freitag abend 8.15 Uhr: Musikfests im Jugendheim.

Gruppe Df. Donnerstag, 28. Juli, 7.30 Uhr: Liederabend in der Hebelstraße. Sonntag, 28. Juli: Badelager; nächstes am Donnerstag.

Gruppe West. Donnerstag, 7.30 Uhr: Vortrag: „Kuherschiffe“ (Gutenbergschiffe). Sonntag: Rheinwanderung. Treffpunkt 6 Uhr. Köhler Krug.

Gruppe Süd. Donnerstag, 7.30 Uhr: Probe zum Elternabend im Jugendheim. Samstag, 8 Uhr: Elternabend im Jugendheim.

Gruppe Rappurr. Heute: Musikabend für Anfänger. Donnerstag: Sing- und Spielabend. Freitag: Musikabend für fortgeschrittene. Sonntag: Wanderung. Montag: Monatsversammlung.

Gruppe Dorland. Freitag: Volkstanzführung; das Geschehen aller Funktionen ist notwendig; Beginn pünktlich 8 Uhr. Sonntag: Tageswanderung. Montag: Leseabend.

Durlach. Gruppe 2. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft. — Gruppe 1 und 2. Mittwoch: Körperübungen. Donnerstag: Übungabend. Samstag: Sing- und Spielgemeinschaft. Sonntag: Wanderung.

Durlach-Kur. Mittwoch, 22. Juli, 8.30 Uhr: Lese- und Regitationsabend. Sonntag, 26. Juli: Tageswanderung.

Ettlingen: Mittwoch, 22. Juli, Musikfests, Freitag, 24. Juli, Reigenabend, Montag, 27. Juli, Leseabend.

Rastatt. Mittwoch: Mädchenabend im Heim. Donnerstag: Leseabend im Heim. — Wir bitten den rüchständigen Beitrag mitzubringen.

Sozialdem. Arbeiterjugend, 3. Kreis. Am Sonntag den 26. Juli, morgens 8 Uhr, findet im Jugendheim der Ortsgruppe Freiburg eine Kreisversammlung statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Zutritt haben nur die Mitglieder des Kreisvorstandes, sowie die Vorsitzenden der Ortsvereine. Ebenfalls eingeladen sind die Mitglieder des Kreisvorstandes der SAJ, sowie die Mitglieder des Kreisvorstandes der Partei des 3. und 4. Agitationsbezirks. Gäste haben keinen Zutritt. — Am Sonntag den 26. Juli, morgens 9 Uhr, findet im Jugendheim der Ortsgruppe Freiburg eine Kreisversammlung statt. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Kreisvorstandes sowie die Delegierten der Ortsvereine. Auf je 25 Mitglieder entfällt ein Delegierter, angefangene 25 gelten als voll. Maßgebend ist der Berichtsbogen vom 2. Quartal. Hierzu lade ich alle Jugend- sowie Parteigenossen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein. Mitteilungsblatt vorzulegen. Im Interesse der Jugendbewegung im 3. Kreis darf ermartet werden, daß alle Parteigenossen und Genossinnen sich diesen Vormittag freibalten.

Literatur

Vom Kampfbuch zum Massenport. Von Ernst Krafft. Verlag J. S. W. Dietz-Berlin. (64 Seiten, 1 M.) Als erstes einer Serie Sportschriften bringt der Verlag von J. S. W. Dietz ein Buch auf den Markt, das eine fühlbare Lücke in der sozialistischen Literatur auszufüllen bestimmt ist. Der Gebirgsgang des Verfassers kommt schon als Titel der Schrift treffend zum Ausdruck. Nicht Kletterport, nicht Einzelhöchsteigung, sondern Massenport, Teilnahme der arbeitenden Volksmassen an der Körperkultur ist das Ziel. Mit dieser Zielsetzung kommt der Verfasser den Anschauungen in der Arbeiter-Sportbewegung stützlich entgegen, jedoch sein Buch hier lebhaften Beifall finden dürfte. Mit scharfen Sähen acht er der auf dem Sportgebiete besonders ins Kraut geschossenen bürgerlichen Geistesliteratur zu Leibe und nicht weniger scharf wird die bürgerliche Ideologie in der sportlichen Zielsetzung hergenommen. Hier wird das Neue gemollt und darum gefördert, das Veraltete nur toleriert. Hier springen die Quellen, aus denen bereinigt der Sport der Zukunft geweiht werden wird, wenn die gesamte Bewegung, aus deren Teil sich die Arbeiterportbewegung füllt, das Ziel einer neuen Wirtschaftsform und einer neuen Kultur erreicht haben wird. Weil eins nicht vom andern zu trennen ist, darum gehören sie beide aufeinander, darum ist das Band zwischen Arbeiterport und Arbeiterbewegung enger als das Band zwischen Sport und Sport. Zusammenfassend möchte ich sagen: „Das erste Dietz-Sportbuch ist eine Tat! Das es in die Hände eines jeden Arbeiters gehört, versteht sich von selbst.“

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Herren-Artikel
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gebrüder Kugel
Hohelste, 63 — Tel. 2787
Fabrikation sämtl. Herren-
Dam- u. Kinderwäsche auch
bei Zugabe von Stoffen.

Georg Maier
Schuhmacherei
Angartenstraße 23
Tourentiefel u. Maß
Spezial:
Schuhbesohlarbeiten

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36,
1. Treppe
Billigste Bezugsquelle
für Damenkonfektion

St. Martins-Bier
Spezialbier der
Brauerei der
„Hauptknecht“

Solide Sportstiefel
Qualitäts-Schuhwerk
zu vorteilhaften Preisen im
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

MÖBEL
in bekannt grosser
Auswahl i. Möbelhaus
Maler Wehmelmer
Kaiserstr. 32
Zahlungsvereinfachung

„Murgtalbräu“
Qualitäts-Bier!

**Alle Kegol-
u. Sports-
freunde
treffen sich im
Feldschlößchen**
bei Ludwig Nagel
Metzger u. Wirt, Karlsruhe 71

Bekleidungs-Industrie
G. m. b. H. Durisch Weingarten-
straße, gegenüber dem
Finanzamt. — Telefon 515
Billigste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer

V. HEUPEL
Stock- und Schirmfabrik
G. m. b. H.
Herrenstraße 46
Verk.-Fll.; Kaiserstr. 201

**Herren-
und Damenwäsche**
Herm. Guggenheim
Markgrafenstraße 25

Maschinen - Strickerei
Strickkleider — Kostüme — Westen
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

**Touristen
bevorzugen
HENSEL'S**
Dauerwurstwaren
sowie
Würstchen u. Schinken
in Dosen

Marellis Zigaretten
enttäuschen
nie!

**CALMON
REIFEN**

Großvater, Vater und Sohn
tragen nur „Hirschen Konfektion“

Confektionshaus Hirschen
Ecke Kronenstraße
Kaiserstraße 95

Gute, billige Stoffe
finden Sie auf der Etage
Siegfried Ruben, Kaiserstr. 100
Verkauft nur 1 Treppe hoch.

**SPORT-
BEKLEIDUNG**
fertig und nach Maß, kann
man am vorteilhaftesten
im Spezialhaus für
Herren- und Knaben-
Bekleidung
Mees & Löwe
Karlsruhe (Baden)
Kaiserstraße Nr. 46

**ZIGARENNAUS-
WIRTSCHAFT**
Ecke Karl- und Amalienstraße
Ecke Karl- u. Neue Bahnhofstraße

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Aus-
landes zu Kurzwecken und als tägl.
Tischgetränk / Alkoholfrei, moussier.
Baldur-Getränke aus natur. unver-
gorenen Fruchtsäften. **Karlsruhe i. B.**
Zirkel 30, Tel. 255. **Freiburg i. Brg.** Lager-
hausstraße 19, Telefon 2967. Gegr. 1887

**Görlicke-Fahrräder
und Motorräder**
bestes Qualitätserad bei
günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
Karlsruhe i. B.
Akademiestrasse Nr. 32

Schuhhaus Ammann
Lammstraße 12
Größte Auswahl in
Sportstiefel
Als aktiver Sport-
freund gewähre ich
Sonderpreise

R. BACH KARLSRUHE i. B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. Juli

21. Juli: 1796 Der schottische Dichter Robert Burns in Dumfries. — 1871 Gründung der sozialdemokratischen Partei in Baden. — 1897 Femand Goegg, badischer Revolutionär, in Baden.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Soz. Bürgerausschussfraktion. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Fraktionsitzung wird hiermit nochmals hingewiesen, die Stadtratsfraktion tritt schon um 7 1/2 Uhr zusammen.

Preiserhöhung für verschiedene Fleisch- und Wurstsorten

Die Metzgereien haben mit Wirkung vom 21. ds. Mts. die Preise für Schweinefleisch mit Speck und Schmalz je Pfund von 1.10 M auf 1.20 M erhöht, ohne Speck und Schmalz von 1.30 M auf 1.40 M für Koteletts von 1.50 M auf 1.60 M, für Schinkenwürstl von 1.60 M auf 1.80 M, und für Gefrierfleisch zum Braten von 0.72 M auf 0.76 M (Gefrierfleisch zum Kochen kostet nach wie vor 0.72 M). Ermäßig ist der Kalbfleischpreis um 4 Pf., nämlich auf 1.26 M bis 1.36 M.

Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims

Das Städt. Kinderheim in der Sobelstraße erweist sich als viel zu klein, weshalb der Stadtrat die Errichtung eines Erweiterungsbauwerks beschlossen hat. Dem Bürgerausschuss ist schon eine dementsprechende Vorlage ausgearbeitet, die am Freitag beraten wird. Der Bauaufwand einschließl. der Kosten für maschinelle Umbauten im bestehenden Bau, sowie der Anschaffungskosten für die Einrichtungsgegenstände mit insgesamt 448 000 M ist aus Wirtschaftsmitteln der Jahre 1926 und 1927 zu bestreiten. In Anbetracht der Dringlichkeit der Erweiterung soll mit den Bauarbeiten baldmöglichst begonnen werden. Die hierfür erforderlichen Mittel sind vorläufig dem Erneuerungsfonds zu entnehmen.

Das Kinderheim auf dem städtischen Grundstück Ede Söbel- und Wiesenstraße wurde im Jahre 1913 bezogen. Der bestehende Bau war damals schon als Mittelteil eines größeren Gebäudes geplant, der allmählich nach Maßgabe des Bedürfnisses ausgebaut werden sollte. Bei normaler Belegung konnte der Mittelbau 150 Kinder aufnehmen. Während im ersten Jahre nach der Erstellung die Zahl der aufgenommenen Kinder zwischen 50 und 70 schwankte, war bereits von 1915 ab das Heim mit kurzen Unterbrechungen stets voll belegt, ja seine Räume reichten nicht immer aus, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ein Bedürfnis für die Erweiterung des Kinderheims besteht demnach schon seit mehreren Jahren. Wenn bis jetzt ohne eine solche ausgekommen werden konnte, so war dies nur möglich, weil der Stadt andere Einrichtungen ähnlicher Art zur Verfügung standen.

Ein eingehende Prüfung und sehr umfangreiche Beratungen seitens des Stadtrats, der nach Lage der Verhältnisse die Erweiterung des Kinderheims in der Sobelstraße für die Stadt am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten ist. Es ist beabsichtigt nach den Voranschlägen des städtischen Hochbauamts den südlichen Flügel an den bestehenden Mittelbau anzubauen. Das Heim bietet dann nach Fertigstellung des Erweiterungsbauwerks Unterkunft für weitere 156 Kinder, jedoch unter Berücksichtigung der vom Säuglingsheim zu übernehmenden 90 Kinder noch ein genügender Spielraum für die weitere Vermehrung des Besetzungsfalles für Aufnahme unterständiger Kinder gegeben ist. Der Bauaufwand einschließl. der Kosten für maschinelle Umbauten im bestehenden Bau sowie der Anschaffungskosten für die Einrichtungsgegenstände ist mit 448 000 M berechnet. Der Betrag ist aus Wirtschaftsmitteln der Jahre 1926 und 1927 zu bestreiten, da die Aufnahme von Kindern für niedrigeres Alter unter 6 Jahren im nächsten Jahre noch mit den Bauarbeiten beginnen zu können, sollen die erforderlichen Mittel einkaufsweise dem Erneuerungsfonds vorläufiglich entnommen werden. Nachdem die Reichsregierung, deren Vermögen voraussichtlich für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden soll, ihre Rechnung abgeschlossen hat, besteht Aussicht, daß die Stadt von dieser Seite einen größeren Zuschuß zum Ausbau des Wohlfahrtszwecks erhält. Schritte in dieser Richtung sind eingeleitet, ein event. zur Verfügung gestellter Zuschuß könnte zur teilweisen Kostenbedeckung Verwendung finden.

Im April ds. Jrs. waren aufgenommen im städtischen Kinderheim: Kinder im Alter bis zu 2 Jahren 65, Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren 41, Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren 45, zusammen 151. Im Säuglingsheim im Krankenhaus: Kinder im Alter bis zu 1 Jahr 22, Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren 45, Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren 23, zusammen 90.

Im Personal ist vorhanden im städtischen Kinderheim: 1 Leiterin, 9 Schwestern, 24 Schwestern, 1 Köchin, 7 Dienstmädchen und 1 Wäckerin, im städtischen Säuglingsheim im Krankenhaus: 1 Leiterin, 6 Schwestern, 1 Wäckerin, 3 Dienstmädchen, 29 Schwestern, 1 Wäckerin, 3 Dienstmädchen. Die durch die Erweiterung des Kinderheims mögliche Zusammenlegung der beiden Anstalten wird eine Verminderung dieses Personals ermöglichen lassen.

Der Neubau ist in den 3 Hauptabschnitten ausschließlich für eine Säuglingsabteilung bestimmt, die Räume des 4. Stocks für die Unterbringung von Personal, das längst im alten Bau unter Raummangel leidet. Dazu kommt weiteres Pflegepersonal für die vergrößerte Anstalt. Bei normaler Belegung ist im Neubau die Unterbringung von 156 Säuglingsbetten und 35 Personalbetten möglich.

Die Räume verteilen sich in den einzelnen Geschossen folgendermaßen: Im Kellerabschoß wird die vorhandene Wannenabteilung um 4 Zellen erweitert, verschiedene Wirtschaftskeller, Geräteraum und eine Leichenkammer sind vorzusehen. Die Wohnräume des Heizers ist im Untergeschoß, aber zu ebener Erde vorgesehen. Das Erdgeschoß erhält die Aufnahme für neu einzuweisende Kinder, insbesondere die nach modernem Vorschlag eingerichtete Quarantäneabteilung mit 26 Betten, ferner Arztzimmer, Raum zur Behandlung der Kinder mit künstlicher Heißluft, Leuchte, Geräteraum und einen größeren Tagraum für die Pflegehelferinnen.

Das 1. und 2. Obergeschoß sind gleich ausgebaut. Sie bieten Raum für 65 Säuglingsbetten, Zimmer für die Nachtwache, Leuchte und die nötigen Nebenräume. Die einzelnen Zimmer enthalten je nach Größe 5 bis 8 Betten. Die Geschosse sind untereinander durch einen Bettenaufzug und einen Wäscheaufzug verbunden. Im Erd-, 1. und 2. Obergeschoß werden nach der Südseite 2,80 Meter breite Terrassen vorgesehen, um die Kinder ausgiebiger Freiluftbehandlung zuzuführen. Die großen Terrassenöffnungen werden mit Schiebefenstern und Holzmarkisen versehen, diese Räume ebenfalls an die Zentralheizung angeschlossen, um sie während des ganzen Jahres benutzen zu können. Die Räume im 3. Obergeschoß bieten Unterkunft für das Pflegepersonal. Es sind hierfür 35 Betten vorgesehen, außerdem die Nebenräume.

Die Verbindung mit dem bestehenden Bau erfordert eine Reihe von Umbauarbeiten. So müssen insbesondere für die

Beheizung des nahezu doppelt so großen Hauses die vorhandenen eingebauten Niederdruckdampfessel der Zentralheizung durch leistungsfähigere freistehende Gliederessel ersetzt werden. Kochtische, Milchschüge, Waschtische und Warmwasserbereitungsanlage erfordern entsprechende maschinelle Erweiterungen.

Olympia-Teilnehmer in Karlsruhe

Am Donnerstag treffen eine Anzahl auswärtiger Turner und Sportler hier ein, die am Freitag weiter fahren zur Teilnahme an der Frankfurter Arbeiter-Olympiade. Die hiesigen Arbeiterturner- und Sportler werden natürlich die Turner und Sportler gastlich aufnehmen. Sie erjagen aber auch alle Sportfreunde, den Gästen für die Nacht von Donnerstag auf Freitag Quartiere zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen, die hofentlich in recht großer Zahl erfolgen, nimmt Gen. Karl Grimm, Söfienstr. 167, entgegen.

Die Karlsruher Ausstellung „Der Zahnarzt“

Man schreibt uns: Die Vorbereitungen zum Aufbau der Ausstellung sind in vollem Gange und das gesamte Programm für die Ausstellungswoche endgültig festgelegt. Während der Ausstellungswoche finden bedeutende Vorträge anerkannter Autoritäten auf dem Gebiete der Zahnheilkunde statt. Eingeleitet werden die zahlreichen Veranstaltungen am Mittwoch, 29. Juli, mit einem Vortrag über die Schulbehörden im Auftrage der hiesigen Hochschule, bei dem Rektor Hertel über die Bedeutung der Schulhygiene und Dr. Geißler über „Schule und Tuberkulose“ sprechen werden. Ein Vortrag über die deutsche Gesellschaft des Zahnärztlichen Berufs wird am Donnerstag, 30. Juli, vormittags 9 Uhr, eine Filmvorführung mit Vorträgen über „Schulzahnheilkunde“ angeschlossen. Bei dieser Filmvorführung sprechen Prof. Dr. Kantschewitz-Bonn, Prof. Dr. Billewits-Köln und Privatdozent Dr. Winkel-Frankfurt. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung findet sodann am Freitag, 31. Juli, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule statt. In die Eröffnung schließt sich eine Führung durch die Ausstellung an. Nachmittags 5 Uhr beginnt sodann die erste öffentliche Vortragsreihe mit Vorträgen über soziale Hygiene im Vortragssaal der Technischen Hochschule. Abends 8 1/2 Uhr sind die auswärtigen Teilnehmer bei einem Bierabend im Rindfleischhaus Gäste der Bezirksgruppe Karlsruhe des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands. Am Samstag, 1. Aug., vormittags 9 1/2 Uhr, nimmt die wissenschaftliche Tagung der Südwestdeutschen Zahnärztlichen Vereinigung ihren Anfang, die nachmittags fortgesetzt wird. Um 5 Uhr wird die zweite öffentliche Vortragsreihe mit Vorträgen über soziale Hygiene abgehalten, bei der Medizinrat Dr. Stephan und Dr. Geißler sprechen werden. Am Sonntag, 2. August, werden die wissenschaftlichen Vorträge fortgesetzt und gleichzeitig öffentliche Filmvorführungen im Antontheater die Aufmerksamkeit auf die Zahnheilkunde lenken. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen finden eine Reihe von Veranstaltungen unterhaltender Art statt, von denen vor allem der Festabend im Feinballeaal am Samstag, 1. August, genannt sei. Die Stadt Karlsruhe veranstaltet für die Teilnehmer am gleichen Tage ein Feuerwerk im Stadtpark. Am Sonntag, 2. August, werden die Tagungen mit einer Fahrt nach Baden-Baden ihren Abschluß finden.

21 Jahre Verkehrsverein

Der Verkehrsverein Karlsruhe feiert heute den Jahresbericht über sein 21. Geschäftsjahr. Die vom Geschäftsführer des Vereins überfichtlich angeordnete Schiedung der im letzten Jahre entfallenden Vereinsausgaben ergibt wiederum ein anschauliches Bild enger Tätigkeit zur Förderung des Fremdenverkehrs und der intensiven Behandlung aller verkehrsorganisatorischen Fragen. Erfreulicherweise hat sich auch die Karlsruher Geschäftswelt in weitestem Maße den uneigennütigen Bestrebungen des Verkehrsvereins angeschlossen und ihrer Unterstützung durch zahlreiche Anmeldungen zur Mitgliedschaft Ausdruck gegeben. Es gibt kaum ein Gebiet in Karlsruhe, das nicht von dem Verkehrsverein mit Verbesserungsvorschlägen im Interesse der Allgemeinheit nicht irgendeine Anregung wärtig konnte. Die Zusammenarbeit mit den staatlichen und städtischen Behörden ließ nichts zu wünschen übrig; ein wertvolle Unterstützung fand der Verkehrsverein wie in den früheren Jahren in der hiesigen Presse. Das nicht alle geplanten Projekte zur Ausführung gelangen konnten, besonders was die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs z. B. auf der Kraichgaustraße, Murgelstraße und auf den pfälzischen Bahnhöfen betrifft, ist natürlich; jedoch wird immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Verkehrsverein das Bestreben hat, für eine entsprechende Verbesserung des Verkehrs in Karlsruhe für eine entsprechende Verkehrsleistung zu sorgen. Nähere Mitteilungen aus der Tätigkeit des Vereins sollen demnächst bekannt gegeben werden. Es ist zu hoffen, daß der Verkehrsverein auch im laufenden Geschäftsjahre das weitestgehende Entgegenkommen findet, damit er seine Ziele im Interesse unserer sich langsam aber sicher entwickelnden Heimatstadt erreichen kann.

Am Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Badischen Gendebelhof die ordentliche Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins statt, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen wird.

Kindertransport. Am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 5.30 Uhr trifft vom Heuberg ein großer Kindertransport auf dem Hauptbahnhof hier ein. Die Kinder werden durch den Verein in Erholungsheim Heuberg untergebracht.

Wettkampf für Körperausbildung der badischen Polizei und Gendarmen. Wie alljährlich finden die polizeilichen Körperausbildung, wie Reichtatheit, Schwerekeil, Turnen, Schwimmen, Au-Nitru und Ballspiele in Karlsruhe am Freitag, den 25. Juli, im Heuberg, und am Samstag, den 26. Juli, im Heuberg, statt. Die Teilnehmer sind die badischen Polizei- und Gendarmen aus den verschiedenen Kreisen. Das Programm der Wettkämpfe ist sehr umfangreich und wird in der nächsten Nummer der Chronik veröffentlicht. Die Wettkämpfe werden am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, und am Samstag, den 26. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, stattfinden. Die Wettkämpfe werden am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, und am Samstag, den 26. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, stattfinden. Die Wettkämpfe werden am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, und am Samstag, den 26. Juli, nachmittags 5.30 Uhr im Heuberg, stattfinden.

ihre Teilnahme an den Endkämpfen in Karlsruhe qualifizieren. Aus diesen Ausschreibungskämpfen ist je eine Mannschaft aus Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe hervorgegangen. Ein weiterer interessanter Wettkampf fällt ebenfalls auf den Donnerstag — der Polizeioffiziermehrkampf. Im Rahmen der übrigen Wettkämpfe findet am Donnerstag noch das Zwischenrundenspiel um die deutsche Polizeimeisterschaft im Fußball gegen den Polizeisportverein Hamburg statt. Am Freitag haben die Reichsathleten das Wort und werden auf dem Polizeisportplatz beim Reckhofsportplatz die Ausschreibungskämpfe und einzelne Entschiedenungen ausgetragen. Der Rest der Entscheidungen fällt dann ebenfalls auf dem Polizeisportplatz am Samstag vormittag. Den Abschluß der Wettkämpfe bilden dann am Samstag, den 26. Juli von 4—7 Uhr nachmittags die großen Schauvorführungen auf dem Königsplatz im Waldpark, bei denen dann zusammenfassend Leistungen aus dem großen Gebiet der polizeilichen Körperkultur, sowie Vorführungen von Polizeihunden gezeigt werden. Sämtliche Veranstaltungen sind für das Publikum zugänglich.

Silbernes Jubiläum. Wie uns mitgeteilt wird, kann heute Herr Amtsbergamtsrat Ludwig Seck und Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit begehen. In ihrem langen Eheleben haben sie sich gegenseitig die besten Glückwünsche. Möge ihnen noch recht lange Gesundheit und Wohlereichen beschiden sein.

Aus den Vororten

30jähriges Stiftungsfest des Gesangsvereins „Edelweiß“ Darlangen

Dreißig Jahre Arbeitergesangsverein bedeuten dreißigjährige schwerer Vereinsarbeit im Dienste des Arbeiterengangs und der Arbeiterbewegung. Auf ein solch langjähriges Bestehen kann auch der Arbeitergesangsverein „Edelweiß“ Darlangen zurückblicken. Die Gründung desselben ist auf eng verbunden mit der Gründung der Sozialdemokratischen Partei im Vorort Darlangen. Ohne „Edelweiß“ wäre es der Sozialdem. Partei nicht so leicht gelungen, die Partei auf die Höhe zu bringen, auf der sie heute erfreulicherweise steht. Bei der Gründung des „Edelweiß“ waren es 22 Genossen, redliche Pioniere, die den Grundstein legten zum Verein. 12 davon sind noch am Leben, darunter 6 aktive Sänger, die schon 30 Jahre ununterbrochen ihre Singstunden bejahen. Diese treuen Sangesgenossen sind die Genossen Keller Josef, Jung und Ferdinand, Kunz Th., Kutterer Wend., Pfleger Thomas und Herrsch Walden. In Ehren der Gründer sowie der Mitglieder, die über 20 Jahre dem Verein angehören, fand am Samstag abend ein Festbankett statt. Neben gelungene und musikalischen Aufführungen waren es die Turner und Athleten, die es sich nicht nehmen ließen, das Programm mit turnerischen und sportlichen Darbietungen zu bereichern und zu verschönern und damit zugleich zum Ausdruck zu bringen, wie unigener Konnex zwischen Sportvereine und dem Arbeitergesangsverein „Edelweiß“ besteht. Die Ehrung der Gründer und sonstigen Mitarbeiter wurde mit dem feierlichen Liede „Könt den Tag“ eingeleitet, worauf die Sangesgenossen Elsa Müller-Lütz und ein sinntreuer Prolog recht eindringlich zum Vortrag brachte. Der 1. Vorrede des Vereins Genosse Hermann Küß, der ebenfalls auf eine 26-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann, begrüßte die Jubilare und die übrigen Festgäste im Namen des Vereins. Er gab einige Auskünfte über die Geschichte des Vereins, aus denen zu entnehmen war, wie mühevoll die Arbeit innerhalb der 30 Jahre war. Besonders schwer hatte der Verein während und an den Folgen des Krieges zu leiden. 22 Sangesgenossen sind als Opfer des Väterkrieges zu beklagen. Heute steht der Verein aber geradezu glänzend da. Neben einer Reihe verdienstvoller Mitarbeiter haben aber auch die folgenden Dirigenten ihr bestes dem Verein gegeben, nämlich die Dirigenten Herbold, Schirmer, Fassel und der derzeitige Leiter W. Ciffler. Schirmer der letztere hat den Verein auf eine sehr beachtenswerte geistliche Stufe gebracht. Eine besondere Übertragung wurde dem Singsangbuch Ostarrainer, welcher seit 15 Jahren dem Verein als Sänger vorsteht, durch Überreichung eines sehr geschmackvollen Diploms zuteil. Nur zu recht verkörperte die Stunden und das Festbankett fand einen vorläufigen Verlauf.

War das Festbankett ein hoffnungsvoller Auftakt zum guten Gelingen, so kann über den Verlauf des Hauptfestes, den Sonntag, ebenfalls nur das allerbeste gesagt werden. Der Vorort trug reichliche Flaggenschmuck, wobei man blühte in allen Straßen und Gäßchen starker schwarz-rot-goldene Fahnen den Festort. Überall festliche Stimmung! Die Bewohner der Innereckstadt an dieser Freundlichkeit der Darlanger Einwohnerlichkeit ein Beispiel nehmen und daraus lernen, wie man sich verhält, wenn ein Arbeiterverein eine Festlichkeit begeht. Um 2 Uhr formierte sich ein stattlicher Festzug, an dem sich der Festverein in seiner ganzen Größe beteiligte, sowie die inwischen in recht großer Zahl eingetroffenen Vereine der Umgebung, die freim. Feuerwehr, die Arbeiterabfahrer, Athleten, Arbeiterjugend und Mandolinenspieler der Naturfreunde sich beteiligten. Der Zug bewegte sich durch verkehrsreiche Straßen des Vororts und fand überall freudig begeißelte Aufnahme. Besonders wurde den in einer Drochle mitgeführten Gründern des Vereins lebhaft Aufmerksamkeit zuteil. Auf dem Festplatz angekommen, eröffnete der festliche Verein die Festfeier mit dem so feierlich klingenden Liede „Könt den Tag“, das recht stimmungsvoll zum Vortrag kam. Der Vorsitzende Genosse Küß begrüßte alle die erschienenen Sangesgenossen aus der näheren u. weiteren Umgebung, sowie alle die Festgäste, die sich in recht großer Zahl eingefunden hatten. Der zahlreiche Besuch ist ein Beweis, wofür hoher Beliebtheit sich der festliche Verein bei den Brudervereinen und der Einwohnerlichkeit erfreut. Genosse Seppeler-Mühlburg überbrachte die Grüße der Volkshochschule und hob besonders hervor, wie der Arbeitergesangsverein „Edelweiß“ in Darlangen durch seine aktive Mitwirkung bei der Volkshochschule die Arbeiterbewegung auf eine recht hohe künstlerische Stufe zu bringen, also Kulturarbeit zu leisten. Im Namen der Jubilare sprach Genosse Kunz den Dank für die Ehrung der Jubilare aus. Im Laufe des Nachmittags weitete sich die Arbeitergesangsvereine mit Lieberorträgen und lohnende herrliche Proben des Arbeiterengangs und des deutschen Liebesliedes konnten die Festgäste genießen. Alle Vereine bewiesen, wie ernst es ihnen mit der Pflege des Gesangs und damit aber auch mit dem Bestehen ist. Die Arbeiterschaft zu einer höheren Kultur zu erziehen. Zwischen durch ließ der Verein die 2. Hälften der Mitglieder mit herrlichen Musikvorführungen der Festgemeinde erfreuen. Die Leistungen dieser Kapelle stehen auf sehr beachtenswerter Höhe und sei ihr auch an dieser Stelle die Anerkennung ausgesprochen. Auch die Mandolinenspieler der Naturfreunde bewiesen, daß die Arbeiterjugend markte mit recht lieblichen Beiträgen auf. Auch die Mandolinenspieler der Naturfreunde bewiesen, daß die Arbeiterjugend markte mit recht lieblichen Beiträgen auf. Auch die Mandolinenspieler der Naturfreunde bewiesen, daß die Arbeiterjugend markte mit recht lieblichen Beiträgen auf.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus. Heute Dienstag, 21. Juli, kommt die beliebte Volksoperette „Der liebe Bauer“ zur Darstellung. Morgen, Mittwoch, gelangt der große Lustspiel „Gräfin Mariza“ zur Wiederholung. Für Donnerstag wird eine Neueinstudierung der bekannten Volksoperette „Das Musikantenmädchen“ vorbereitet. In diesem von Willi Stähler inszeniert und Willi Seidel musikalisch geleiteten Werke sind in den Hauptrollen befristet die Damen Wilma von Damirio, Inge von Beer a. G., Bernsdorff, Eckardt und Reiter und die Herren Casp, Schletter, Viktorius, Stadler und Reiter. — Um den zahlreichen auswärtigen Besuchern die Möglichkeit zu bieten, rechtzeitig zur Bahn zu kommen, beginnen die Sonntagsvorstellungen künftig um 7 Uhr.

Karlsruher Polizeibericht vom 21. Juli.
 Gestohlen: Am 2. 7. 1925 wurden im Sallenwäldchen zwei Maschinen, vermutlich zu einer Fräsmaschine gehörend, und 4 Kisten mit Schrauben und Muttern gestohlen, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren.
 Raubmord. In den letzten Tagen hat ein Unbekannter in der Westendstraße durch Einsteigen von einer Beranda und aus einem Vorgarten, je eine Palme mit Topf gestohlen.
 Unfall. Ein 18 Jahre alter Knabe wurde vorgestern abend in der Westendstraße im Stadtteil Mühlhausen von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte auf ärztliche Anordnung in das Neue Angerhaus verbracht werden.
 Motorradunfall. Eine Garten- und Freizeitsportwagen fuhr gestern nachmittags zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine Motorradfahrer trug leichte Hautschürfungen an beiden Händen davon, während der andere nicht verletzt wurde. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Motorradfahrer auf der linken Straßenseite fuhr und beim Einbiegen in die Straße kein Warnungszeichen gab.
 Gefährliche internationale Taschendiebstahl konnten gestern hier in der Person eines 48 Jahre alten Kaufmanns aus Gura-Monzo, eines 40 Jahre alten Kaufmanns aus Odesa und eines 27 Jahre alten Guttmachers aus Warschau am Hauptbahnhof festgenommen werden. Es handelt sich um eine schon lange bekannte Taschendiebstahl-Gesellschaft, die in D. -L. und W. -L. über der Großstädte zahlreiche Taschendiebstähle verübt hat.

Kleine Nachrichten
 Berlin. Die Ueberschreitung der Rhein und ihrer Nebenflüsse in Ungarn im Sommer hat zu einer schweren Katastrophe geführt, der 15 Personen zum Opfer gefallen sind.
 Paris. Wie die Agentur Gabas aus Barcelona berichtet, ist bei Paris ein französisches Flugzeug, das den Verlecher, den französischen und Maroko bedienend von London kommend, abgestürzt. Beide Insassen waren auf der Stelle tot.

Letzte Nachrichten
Durchpeitschung der Zollvorlage
 Berlin, 21. Juli. (Eigener Funddienst.) Es besteht große Wahrscheinlichkeit, daß die Ausschussberatungen über die Zollvorlage in dieser Woche beendet werden. Die Verhandlungen über das Zollkompromiß scheinen weit genug gediehen zu sein, um heute eine Einigung unter den Regierungspartien zustande zu bringen.
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt über das Kompromiß: „Die endgültige Fassung des in Aussicht stehenden Kompromißes wird voraussichtlich heute möglich sein. Jedoch rechnet man in den Kreisen des Ausschusses mit großer Wahrscheinlichkeit auf ein Zustandekommen einer Einigung. Die Basis dafür ist darin zu erblicken, daß die Regierung auf die in der Vorlage vorgesehenen Mindestsätze für Getreide verzichtet, seitdem die Ansicht besteht, daß auch die Deutschnationalen sich mit einer solchen Lösung einverstanden erklären werden. Man will an dem autonomen Getreidesoll festhalten und für Handelsvertragsverhandlungen die Bewegungsgrenze nach unten hin ziemlich tief setzen. Für Vieh und tierische Produkte werden die Verhandlungsstelle dagegen eine etwas höhere Unterrenze anweisen. Auf Getreidefleisch ist die zollfreie Einfuhr eines beschränkten Kontingents in Aussicht genommen.“
 Bevor die Verhandlungen im Ausschuss abgeschlossen werden dürfen, wird die Arbeiterschaft der Reichsregierung und der Regierungspartien einen gekämpften Protest in die Ehren Ränge lassen. Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deut-

Amthliche Bekanntmachungen
 Karlsruhe. Handelsregister-Einträge.
 1. Wilma Berthelmanns - Aktien - Gesellschaft, Zweig Niederelmsung Karlsruhe, vormals Badische Werksverrichtungen - Bank, Hauptst. Berlin. Franz Müller ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. 8. Juli 1925.
 2. Sächsisches Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Auf Grund des Gesellschaftsvertrages vom 6. November 1924 ist das Stammkapital infolge Umstellung auf 40.000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Geschäftsjahr), 4 (Stammkapital), 8 (Gesellschaftsverammlung) und 9 (Jahresrechnung) geändert. 10. Juli 1925. 10. Juli 1925.
 3. Sächsisches Möbel-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung Karlsruhe. 1371.
 4. Dentaria, Zahnbedarfsgesellschaft mit beschränkter Haftung Karlsruhe.
 5. Continental Handelsvermittlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.
 6. André & Härtel, Fabrikation zahntechnischer Instrumente, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.
 7. „Semorad“, Schindler-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe.
 8. Schmet & Co., Feingroßhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. 13. Juli 1925.
 Badisches Amtsgericht B. 2.

lichen Gewerkschaftsbundes Berlin und der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Groß-Berlin, fordern am Freitag, 24. Juli, im Lustgarten zu einer Massen-demonstration auf. Diese gilt als Protest gegen die Brot- und Lebensmittelpolitik, gegen die verlängerte Arbeitszeit und gegen die niedrigen Löhne, also gegen das Wirtschaftsprogramm jener Parteien, die sich ammaßen, Deutschlands Volk erretten zu müssen.

Deutsche Reparations-Sachlieferungen
 Berlin, 20. Juli. In den letzten Wochen sind mit Frankreich und Belgien neue Sachlieferungsverträge über Reparations-sachlieferungen im Gesamtbetrag von etwas über 8,3 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Davon hat Frankreich u. a. die Einrichtung für eine Fabrik im Werte von rund 2 Millionen, Sachlieferungen im Werte von rund 1 1/2 Millionen und Werkzeugsmaschinen im Werte von 1/2 Millionen Reichsmark erhalten. Auf Belgien entfällt eine Bestellung für die Postverwaltung von rund 1,2 Millionen Reichsmark Telegraphenstationen. Die belgische Eisenbahnverwaltung hat einen Posten von verankertem Eisenbahn im Betrage von 655.000 Reichsmark in Auftrag gegeben und läßt ferner für mehrere 100.000 Reichsmark Reparaturen an Lokomotiven ausführen.

Für den Eintritt in die Danziger Regierung
 Danzig, 21. Juli. (Eig. Funddienst.) Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie in Danzig hat sich für den Eintritt in die Regierung entschlossen. Er hat zu diesem Zweck ein Mindestprogramm aufgestellt, das von den bürgerlichen Parteien, soweit ihre Beteiligung an der Regierung in Frage kommt, angenommen werden dürfte.

Annahme des polnischen Agrargesetzes
 Warschau, 21. Juli. (Eigener Funddienst.) Der polnische Seim hat am Montag das polnische Agrargesetz endgültig angenommen. Es bestimmt, daß in jedem Jahr ein Landauflösungsplan aufzustellen ist, der 200.000 Hektar Güterlandereien für Parzellierung umfaßt. Die Opfer dieser Gesetzesbestimmungen dürften hauptsächlich unter den nationalen Minderheiten zu suchen sein. Gegen die deutschen Minderheiten enthält das Gesetz s. B. die Bestimmung, daß alle von den Lehnsmächtern unter Sonderbestimmungen erworbenen Landstücke ohne Entschädigung gegen das Recht der Veräußerung an den Staat überlassen werden können. Im übrigen ergab sich aus der Debatte, daß die Parzellierungspläne dazu dienen sollen, zunächst einmal in den Grenzgebieten polnisch zu kolonisieren.

Die Nordpolarexpedition Algaron
 Berlin, 17. Juli. Aus Spitzbergen wird gemeldet, daß das Motorschiff „Island“ mit der Algaron-Expedition am Nordpol in Green Harbour angekommen ist. Algaron beabsichtigt, soweit es möglich nach Norden und Osten vorzubringen. Die Expedition soll auf Schlitzen unternommen werden. Man rechnet, in fünf Wochen zurück zu sein.

Wegen Begünstigung des Graf-Mörders verurteilt
 Berlin, 18. Juli. Das Schöffengericht Steintin verhandelte gegen drei Kaufleute aus Greifenhagen und Steintin, die seinerzeit dem Mörder des belgischen Oberleutnants Graf, der zum Tode verurteilt war, bei seiner Flucht behilflich waren. Zwei Angeklagte wurden wegen Begünstigung zu Geldstrafen von 150 und 600 Reichsmark, der dritte erhielt 2 Monate Gefängnis, an deren Stelle jedoch nach dreijähriger Bewährungsfrist eine Geldstrafe von 600 Reichsmark treten kann.

Explosion auf einem polnischen Torpedoboot
 Danzig, 20. Juli. Auf dem zur polnischen Flottenflotte gehörenden Torpedoboot „Kajub“, einem früheren deutschen Torpedoboot, ereignete sich heute früh eine schwere Explosion, durch die das Boot buchstäblich in zwei Teile zerfiel und zum Sinken gebracht wurde. Bei der Explosion wurde der größte Teil der Schiffsbemannung mehr oder weniger schwer verwundet; ein Maschinist und zwei Heizer, die im Kesselraum arbeiteten, werden vermisst.

Der heißeste Tag in Berlin
 Berlin, 20. Juli. In Berlin erreichte heute vormittag das Thermometer bereits 34 Grad Celsius im Schatten; danach ist heute in Berlin der bisher heißeste Tag des Sommers.

Der Verleumder Sottenrott gefaßt
 Berlin, 21. Juli. (Eig. Funddienst.) Es ist nicht unbekannt geblieben, daß der Angeklagte im Magdeburger Prozeß nur als Deckfigur für den Besitzer der Mitteldeutschen Presse, Hans Sottenrott, Staßfurt, zu betrachten war. Er ist der Urheber des von der Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellten Artikels mit den Verleumdungen gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Persönlich schickte Sottenrott der Mar, sich für seine Gemeinheiten zu verantworten. Er lebte deshalb schon seit längerer Zeit in einem bayerischen Versteck. Jetzt ist es der Polizei gelungen, ihn in Admingsborn zu verhaften. Sottenrott hat u. a. auch noch eine längere Gefängnisstrafe wegen Verleumdung zu verbüßen.

Unterdrückung des Lissaboner Militäraufstandes
 Lissabon, 20. Juli. Die Ordnung ist — wie ein halbamtliches Kommuniqué besagt — wieder hergestellt. Die aufständischen Offiziere hatten sich mit mehreren 100 Mann Infanterie in einer Kaserne in der Innenstadt eingeschlossen. Die Regierung ließ unverzüglich den Belagerungszustand auszurufen. Nach Umstellung ihres Quartiers wurde an die Aufständischen ein Ultimatum gerichtet, nach dessen Ablauf die Regierungstruppen einige Kanonenschüsse auf die Kaserne abgaben. Hierauf öffneten die Aufständischen die Tore der Kaserne und ergaben sich. Auf beiden Seiten sind einige Verletzte zu verzeichnen. Die Mannschaften des Kreuzers „ Vasco da Gama“, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten, hat sich ebenfalls auf die erste Aufforderung hin ergeben.

Sturmflutkatastrophe in Korea
 London, 20. Juli. Korea ist von einer gewaltigen Sturmflut heimgesucht worden. Die Hauptstadt Seoul ist vollkommen abgeschnitten und ganz ohne Licht und Wasser. Die Insel Lobo wurde überschwemmt. Die Regierung hat den Kriegszustand erklärt und die Truppen in den nichtbetroffenen Gebieten zur Hilfeleistung mobilisiert.

Schwere Autounfälle
 Rom, 17. Juli. In einer Ortschaft bei Giganti stürzte ein Lastauto, welches mehrere Teilnehmer an einer patriotischen Feier nach Hause brachte, die Landstraße abwärts hinunter. 12 Personen wurden verwundet, darunter mehrere lebensgefährlich.

Borläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte
 für Mittwoch, 22. Juli: Meist heiter und trocken, sehr warm.
 200 bis 4 Stellen
 30 bis 35 Stellen
 (Wettervorhersagen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Bestmöglichen umgearbeitet.)
 Karlsruhe.
 Naturfreunde Gau Baden. Morgen Mittwoch abend 1/8 Uhr Gauführung Friedrichshof. 4257

Bereinsanzeiger
 Bei 5 u. mehr Stellen 40 Pfennig die Zeile (Werbungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Bestmöglichen umgearbeitet.)
 Karlsruhe.
 Naturfreunde Gau Baden. Morgen Mittwoch abend 1/8 Uhr Gauführung Friedrichshof. 4257

Erwünschtes Gemeinwohl mit Vorbehaltsgut der Frau. 14. Juli 1925.
 Seite 98: Gegenheimer Heinrich, Kaufmann, Karlsruhe und Karoline geb. Groß. Vertrag vom 14. Juli 1925. Gütertrennung.
 In Band VIII.
 Seite 318: Dr. Dreifuss Heinrich, Kaufmann, Karlsruhe und Klara geb. Rebl. Vertrag vom 14. Juli 1925. Vorbehaltsgut der Frau.
 In Band XI.
 Seite 97: Käsel Johann Paul, Kaufmann, Karlsruhe, und Klara geb. Witzgen. Vertrag vom 11. Juli 1925. Gütertrennung.
 Seite 96: Kamphues Bernhard, Jubelner und Uhrmacher, Karlsruhe, und Frieda geb. Bräutigam. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.
 Badisches Amtsgericht B. 2.
 Karlsruhe. Handelsregister-Einträge v. 13. Juli 1925
 1. Dierckhoff & Widmann, Aktiengesellschaft, Zweig Niederelmsung Karlsruhe, Kaufmann Eduard Dierckhoff ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Dr. Gustav Wolff, Wiesbaden ist zum Vorstandsmittglied bestellt.
 2. Arbeitshilfe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Vertretungsabteilung des Geschäftsführers Julius Grossmann ist beendet. Gemeiner Dr. Otto Sommer, Karlsruhe, ist als Geschäftsführer bestellt.
 3. Deutsche Verleumdungs-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Vertretungsabteilung des Geschäftsführers Julius Grossmann ist beendet. Gemeiner Dr. Otto Sommer, Karlsruhe, ist als Geschäftsführer bestellt.
 4. Nährmittelabrikt und Gewürzmühle „Warte Schwanenwäld“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Statuta der Zule Brandenburg ist erloschen. Kaufmann Knud Schmidt, Durlach, ist als weiterer Geschäftsführer bestellt.
 5. „Schwiel“ Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Auf Grund des Gesellschaftsvertrages vom 26. Juni 1925 ist das Stammkapital

infolge Umstellung auf 500 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stammkapital) und 9 Abs. 2 (Stimmrecht) geändert. 1370
 6. „Rebo“, Gesellschaft für Handels- u. Industrievertretungen mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Vertretungsabteilung des Liquidators Anton Weg ist beendet. Heinrich Roersch, Kaufmann, Karlsruhe ist zum Liquidator bestellt. 15. Juli 1925.
 Bad. Amtsgericht B. 2.
 Karlsruhe. Handelsregister-Einträge.
 1. Röhrlinger Portland-Cement-Werke, Karlsruhe. Dem Reinhard Röhrlinger, Berlin ist Kollektivprokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmittglied zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. 16. Juli 1925.
 2. Karlsruhe Zolasse- und Rollabfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Auf Grund des Gesellschaftsvertrages vom 24. Juni 1925 ist das Stammkapital infolge Umstellung auf 30.000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Stammkapital) geändert. Fabrikant Alexander Jalon Ehefrau Kathilde geb. Doerhoff, Karlsruhe, ist als weiterer Geschäftsführer bestellt.
 3. Sächsisches Verleumdungs-Industrie, Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Auf Grund des durchgeführten Beschlusses der Generalversammlung vom 26. November 1924 ist das Grundkapital infolge Umstellung auf 5000 Reichsmark ermäßigt eingeteilt in 250 auf den Inhaber lautende Aktien über je 20 Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag wurde in den §§ 4, Abs. 1 (Grundkapital) und 29, Abs. 1 (Stimmrecht) geändert.
 4. Karlsruheer Milchverleumdungs, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 4. bezw. 16. Juni 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer Peter Haas und Dr. Albert Sägher sind Liquidatoren. 17. Juli 1925. 1369
 5. Metzger & Gänger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
 6. Joh. W. Janger, Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen. 17. Juli 1925.
 Bad. Amtsgericht B. 2.

Strassenperre.
 In Abänderung und Ergänzung unserer Verfügung vom 3. Juli 1925 wird der Verkehr mit Fußwegen aller Art auf nachstehender Strassenstrecke des Karlsruher Bezirks während der beigegebenen Zeit gesperrt:
 Landstraße Nr. 1, Frankfurt-Waldf. km 20,760 bis 21,661, d. h. von Wolfartsweyer gegen Eßlingen, in der Zeit vom 16. bis 27. Juli 1925.
 Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 a St. G. B. mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
 Karlsruhe, den 17. Juli 1925.
 Bezirksamt — Abt. IIa.

Damen- Windjacken etwas fehlerhaft à 7.50
Regenmäntel 9.75
Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, 1 Tr.

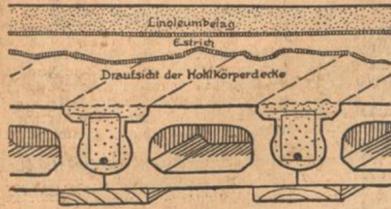
Heirat.
 Einem braven Fräulein oder Witwe ohne Kinder, mit guter Vergangenheit, ist Gelegenheit geboten, sich gut zu verheiraten. Ein Silber, Handverlet, mit 2 Söhnen, alle sind wohl beschäftigt. Haushalt vollständig vorhanden. Nur ernstgemeinte Offert unter Nr. 4255 an das Volkst. Büro erbeten.

In 30 Minuten Ihr Passbild
 an im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eina. Adlerstr.

Pfannkuch
 Eingetroffen 1 weiterer Waggon
 Spanische Citronen 3 Stück 20 Pf.
 Pfannkuch

Ingenieur Schneiders unerreichte Patent-Decke

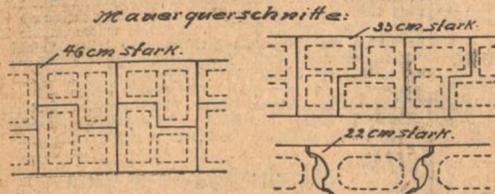
Einziges System ohne Ueberbeton



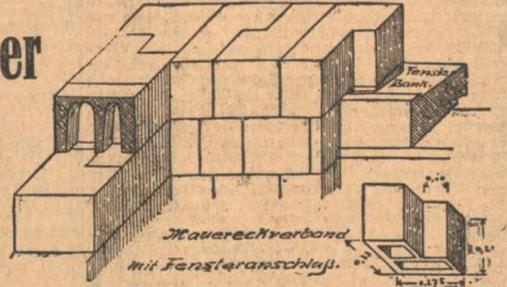
übertrifft Holzbalken — Eisenbeton — Eisenbetonbalkendecken an Kälte, Wärme, Schallsolierung, nagelbar und feuersicher, wissenschaftlich geprüft, Feuchtigkeit und Wasserdampf-Niederschlag ausgeschlossen, keine Zement-Sandsteine, daher trocken und isolierend. — Die Deckenkonstruktion ist sehr einfach und kann von jedem Baugeschäft und Unternehmer ausgeführt werden. Sie ergibt allen anderen Systemen gegenüber eine bedeutende Verbilligung und wird diese noch erhöht durch die Ersparung von Ueberbeton. Auf der frisch verlegten Decke kann sofort ohne Bretterabdeckung weitergearbeitet u. nach Fertigstellung der Rohbaudecke kann diese in längstens 14 Tagen verputzt werden. Das System ist 1922 amtlich geprüft, ministeriell zugelassen und in einer großen Anzahl Kommunal-, Fabrik- und Wohngebäuden erprobt. Einschalen, erfordert pro qm 2-2 1/2 Stunden Arbeitszeit. Pro qm benötigt man 56 Ltr. Beton, Misch 1 : 6, schwammig = 9,3 Ltr. Zement. Bei Spannweiten von 4-5 m sind pro qm 2 1/2-3 kg Rundsteln nötig, 100 qm = 800 Hohlkörper = ein 15 Tonnen Wagen.



Ing. Schneiders Patent-Wandhohlkörper für Außenwände



Bei 22 und 33 cm stark mauert 1 Mann, 1/2 Hilfsarbeiter minimum 15 qm fertige Wandfläche als Tagesleistung; hierzu pro qm 15-20 Ltr. Mörtel. Der Ankauf der Wandhohlkörper ist ein Drittel billiger als Backsteine; von letzteren verarbeitet 1 Mann, 1/2 Hilfsarbeiter 3-3 1/2 qm pro Tag bei 120-130 Ltr. Mörtel-Verbrauch. Der Schneidersche Wand-Hohlkörper übertrifft den Backstein an Hygiene — Dauerhaftigkeit und ist nagelbar.



Auskunft: **Kunststeinfabrik Schneider, Friedenstraße 20**, Telefon 2519
Trotz der Streiks werden fortlaufend Bestellungen sofort ausgeführt / Reichhaltiges Lager in Baumaterialien vorhanden

Württembergischer Hof Weinräumungs-Ausverkauf

Weißwein:	Alter Reuer Preis
24er Ebesheimer	0.25 0.20
21er Ebesheimer	0.60 0.50
23er Raitammer	0.30 0.25
24er Hambacher Letten	0.40 0.30
23er Freinsheimer Riesling	0.45 0.35
23er Weinsheimer Riesling	0.50 0.40

Bei Abnahme von 5 Liter Extra-Preis. Um recht zahlreichen Zuspruch bitten. Peter Niebes.

Infolge sportlicher Veranstaltungen der Polizei ist das **Schwimmbad des Bierordens** am Mittwoch, den 22. Juli 1925 erst von 9 Uhr an geöffnet.

Elektro-, Fahrrad- und Automechaniker-Lehrlinge zum sofortigen Eintritt gesucht. **Arbeitsamt Karlsruhe** Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Frauen-Rädchen tagsüber für den Haushalt gesucht. 4251 Kaiserallee 78, im Laden.

Patent-Röfste billig zu verkaufen. 4256 Angartenstr. 64, 2. St. l.

Pfannkuch Eingetroffen Weitere Sendungen Neue

Grün-kern Pfannkuch

Beachten Sie Montags Freitags Inserate Schorpp Wäscherei und Wäschefabrik.

STADTGARTEN
Dienstag, den 21. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr:
Dirigenten-Gastspiel Ludwig Siede-Berlin.
Orchester: Harmoniekapelle. 1365

Den lieben langen Tag
hat' ich mich geplagt, um den Boden schön zu beizen — ein paar Wassertropfen und schon ist er wieder heilig wie ein Schwarzenmagen! Ich gehe u. fuche mir eine Herrschaft mit Linoleum! Der Raber aber spricht: Ganz unnötig, mein ruhig da und nimm für deinen Lammensboden LOBA-Beize, die Wasserrechte mit dem Raber! Du hast nur die halbe Mühe da, denn sie trägt sich leicht auf, glänzt im Nu, färbt nicht ab, vor allem: Du brauchst sie nicht nur angeht, sondern tatsächlich auch wirksam.
LOBA Beize
Vereinigte Wachwarenfabriken A.-G. Ditzingen bei Stuttgart

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren.
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 223 zw. Douglas- u. Hirschstr.

Freiwillige Versteigerung!
Donnerstag, den 21. Juli 1925, vormittags 9 Uhr, Kaiserstraße 21 (Hof): 1 vollständ. Bett, Schrank, Kommode, Schafelange, Nähmaschine, Küchenschrank, Herd, Zische, Glühbirne, Spiegel, Bilder, Röhre, Rasentrasse, Leuchter, Geschirre, kleiner 4 radiger Wagen und Sportwagen, 100 Geschirre und kleinere Sachen werden zuerst angeboten.
Th. Hesch, Beid. öffentl. Versteigerer Goethestraße 18, Telefon 2725.
NB. Versteigerungen jeder Art werden prompt erledigt.

Lüchtiger Kernmacher u. Former in Dauerstellung gesucht.
Gustav & Hermann Casper Tischlerei 726 Pforzheim, Kelterstraße 95.

Schlafzimmer-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung **Valentin Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 88.**

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die **Inserenten dieser Zeitung.**

Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.
Heute Dienstag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr die beliebte Volksoperette von **Der fidele Bauer** von **Leo Fall.**
Billets von Mk. 1.50 b. 5.00 bei F. Müller, Kaiserstr.; Zigarrenbrunnert, Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.
Morgen: „Grün Mariza“



Zeichnerischer Wettbewerb.

Jede Zeichnung, die angenommen wird, wird mit 20 bis 50 Mark honoriert. Wenn Sie Zeichner von Beruf oder ein besonders befähigter Amateur sind, so haben Sie beim Lesen unserer Anzeigen über

Rufirol gewiß schon einmal eine gute Idee gehabt. Wie sind überzeugt, daß Tausende Sie gehabt haben. Es wäre schade, wenn alle diese guten Ideen nutzlos verkommen. Andererseits ist uns mit der Idee allein nicht gedient, auch nicht mit der bloßen Ideenliste, sondern wir brauchen fertig ausgeführte, für die Wiedergabe im Zeitungsdruk, und zwar in der Größe unserer bisherigen Illustrationen geeignete Zeichnungen. Damit sie für die Tageszeitungen geeignet sind, sollen sie als Strichzeichnungen hergestellt sein, keine Halbton-enthalten, kein kleinliches Zeichnen, und sollen gute, ruhige Schwarzweißentwürfe haben.

Es darf kein Text eingetragen werden, sondern die Zeichnung muß so angeordnet sein, daß er daruntergezeichnet werden kann. Es wird vorläufig von jedem Zeichner nur eine Arbeit, die für sich allein verwendbar sein muß, zum Wettbewerb zugelassen, doch behalten wir uns vor, später weitere zu bestellen. Jede Zeichnung wird sofort, nachdem über die Annahme entschieden ist, bezahlt. Wir behalten uns vor, die Zeichnungen unseren Zwecken entsprechend abzuändern. Dr. Unblutig darf bei den Zeichnungen nicht verwendet werden. Wer sich am Wettbewerb beteiligt, erklärt damit ehrenwörtlich, daß die Zeichnung Original im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Urheberrechtes, also kein Plagiat ist. Die Zeichnungen müssen bis spätestens 31. August in unserem Besitz sein. Nicht angenommene Zeichnungen werden vernichtet oder, falls Rückporto beigestellt, zurückgeschickt. Es steht jedem Zeichner frei, Textfiguren mitzuliefern, doch behalten wir uns das Recht vor, sie abzuändern oder unbenutzt zu lassen. Die Zeichnungen sollen wichtige Illustrationen sein zu dem Thema **„Rufirolen Sie“**, eine Mahnung übrigens, die jeder beherzigen sollte, einerseits, ob er Zeichner ist oder nicht. Rufirolen heißt: richtig, also Rufirol-Fußpflege betreiben, Fußpflege mit Hilfe unserer drei millionenfach bewährten Präparate: Rufirol-Fußbad (50 Pfg.), Rufirol-Streupuder (1.-Mk.) und Rufirol-Fußneraugen-Pflaster (75 Pfg.), die man einzeln oder vorteilhafter vereinigt in der **Rufirol-Kurpackung** in jeder Apotheke und Drogerie kaufen kann. Sie sparen beim Einkauf einer Rufirol-Kurpackung, die 2 Mark kostet, genau 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Rufirol-Federhalter gratis. Wer Rufirol, bleibt bewahrt vor Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen, Fußneraugen und Hornhaut. Der Gang wird elastisch, die Körperhaltung straff und energiegelad, denn schmerzende Füße verursachen tiefen Gang, krumme Haltung und Nervosität. Die Rufirol-Präparate sind eine Wohltat für die Menschheit und dienen ihrer körperlichen Verjüngung und Erhaltung. Sie sind deshalb in Sportkreisen besonders beliebt und hochgeschätzt. Verlangen Sie von uns kostenlos aufläufende Literatur über Rufirol-Fußpflege. **Rufirol-Fabrik Kurt Kriep, Groß-Salze bei Magdeburg.** Verwaltungsgebäude: Reithofstraße. Fabrik: Rufirolstraße.